DAS DEUTSCHE FREIMAURERMAGAZIN

humanität

Januar / Februar 2020
46. Jahrgang
ISSN 0721-8990 K 3923

1

4,50 €

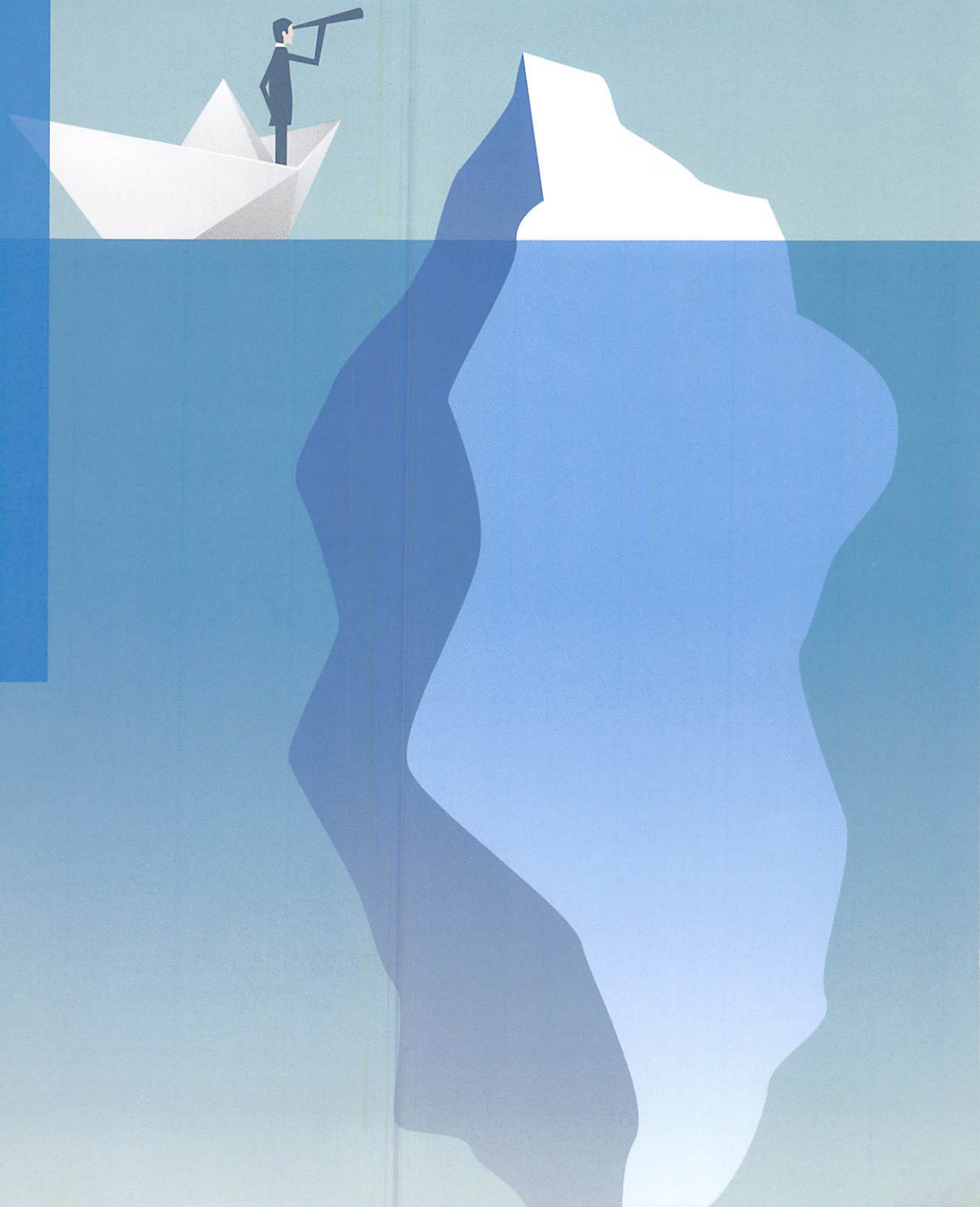
Braucht die Welt die Freimaurerei?
Wie wir unsere Erde retten können

„... lass es Dir gefallen Stein, dass wir Dich behauen!"
Der Dichter Friedrich Rückert als Freimaurer

Toleranz: Einfach zu haben, schwer zu verteidigen
Alt-Präsident Joachim Gauck veröffentlichte Buch über einen Grundwert

Mehr Freimaurerei in die Brüder bringen
Wie verbessern wir den Umgang untereinander?

Freimaurerpreis für Charlotte Knobloch
Gedenken an die Opfer der Shoa



© Illustration: jozefmicic / Adobe Stock



Kursaal Bad Cannstadt

Großlogentag 2020 der Großloge A.F.u.A.M.v.D. in Stuttgart

vom 20. bis 22. Mai 2020

Mittwoch, 20. Mai 2020

18:00 Uhr	Treffen der schon angereisten Brüder, Schwestern und Gäste im Restaurant „Die Note", Berliner Platz 1, 70174 Stuttgart

Donnerstag, 21. Mai 2020

10:00 Uhr	Stuhlmeistergespräch: u. a. Rechtsreform. Maritim-Hotel, Saal „Maritim"
10:00 Uhr	Damen- und Gästeprogramm: Stuttgarter Staatsgalerie (Kunstmuseum)
12:30 Uhr	Gemeinsamer Imbiss im Hotel
14:30 Uhr	Damen- und Gästeprogramm: Stadtrundfahrt Stuttgart / Fernsehturm
14:30 Uhr	Tempelarbeit in Bad Cannstadt, „Großer Kursaal". Abfahrt mit Bussen nach Bad Cannstadt 13:45 Uhr
19:30 Uhr	Abendveranstaltung im Maritim-Hotel, „Alte Stuttgarter Reithalle"

Freitag, 22. Mai 2020

9:00 Uhr	Damen- und Gästeprogramm: Ludwigsburger Schloss / Grabkapelle Rotenberg, incl. Mittagessen und Sektempfang
9:00 Uhr	Großlogentag: Vereinsrechtliche Mitgliederversammlung; Anträge sowie Wahl des Großkanzlers und des Vorsitzenden des Rechtsausschusses; Änderung der Freimaurerischen Ordnung („Schlichten statt Richten")
12:30 Uhr	Mittagessen im Hotel
13.15 Uhr	Fortsetzung der Mitgliederversammlung, Kaffeepause ca. 14:30 Uhr
16:00 Uhr	Ende des Großlogentages

Zudem findet ein ausführliches Rahmenprogramm statt. Details sind in der „Programmbeschreibung" aufgeführt.

Das Tagungsbüro befindet sich:

am Donnerstag von 9:00 – 13.00 Uhr im Foyer des Hotel Maritim, am Freitag von 8.30 – 13.00 Uhr im Welcome Kongresshotel.

Adressen:
Hotel Maritim, Seidenstraße 34, 70174 Stuttgart, Telefon (0711) 942-0
Großer Kursaal, Saal 1 – 3, Königsplatz 1, 70327 Stuttgart-Bad Cannstadt

Impressum

humanität

DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:

Hasso Henke
im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Redaktion:

Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:

HUMANITÄT
Bosestraße 5
04109 Leipzig

Fax: +49 (0) 3 41-3 06 75 61
redaktion.humanitaet@freimaurerei.de

Gestaltung:

CONCEPTE & IDEEN
Carlos Urban
www.concepte-ideen.de

Anzeigenleitung:

Uwe Muchow
c/o Balticum-Verlag
Hochtorstraße 19
23730 Neustadt in Holstein
Tel. 0 45 61-5 17 00
Fax 0 45 61-51 70 511
anzeigen.humanitaet@freimaurerei.de

Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:

28. Januar 2020

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1. Juli 2018

Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 6 x jährlich
im Januar, März, Mai, Juli, September, November. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch.

Abonnementbestellungen und Anschriftenänderungen

sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland
Emser Straße 11, 10719 Berlin
Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34
Fax +49 (0) 30-86 42 20 54
kanzlei@freimaurerei.de

Bezugspreise:

Einzelheft: 4,50 €
Abonnement (6 Heftfolgen):
Inland: 27,00 €
Ausland: 36,00 €

Herstellung:

Klingenberg & Rompel
20251 Hamburg



EDITORIAL

Neues aus den „Goldenen Zwanzigern"

Liebe Leser,

wir befinden uns am Beginn eines neuen Jahrzehnts. Ich weiß, Schlauberger werden sagen, dass das neue Jahrzehnt eigentlich erst am 1.1.2021 beginnt, aber lassen wir solche Pingeligkeiten mal beiseite und konzentrieren uns wieder. Die „Goldenen Zwanziger" sind im vergangenen Jahrhundert geradezu sprichwörtlich und symbolisch geworden für den Wirtschaftsaufschwung in der Weimarer Republik und für eine unvergleichliche Blütezeit in Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Die „Goldenen Zwanziger" versprachen einen Aufbruch in eine neue Zeit: Frauenrechte wurden eingefordert; mit dem „Bauhaus", dem „Kubismus" und der „Neuen Sachlichkeit" waren neue Kunstformen entstanden, die vorher kaum Denkbares ins Werk setzten; das Kino erlebte einen enormen Aufschwung; Tonfilm und Rundfunk wurden populär.

Und nicht nur im Deutschen gibt es Begriffe für dieses legendäre Jahrzehnt. Im Englischen spricht man von den „Roaring Twenties", im Italienischen von den „Anni Ruggenti" und im Französischen von den „Années Folles".

Es gab eine weltweite Konjunktur, in Deutschland kam sie aufgrund der Nachkriegswunden, des Versailler Vertrages und der verschiedenen Putschversuche gegen die junge Republik erst etwas später in Gang, aber sie kam in Gang. Jedoch fehlte es die gesamte Zeit über an Vertrauen der Bevölkerung in die demokratische Kraft der „Weimarer Verfassung". Br. Gustav Stresemanns beharrliche Bemühungen als Außenminister, Deutschland wieder als gleichberechtigten Partner in die internationale Gemeinschaft zu integrieren, trugen Früchte und die Aussöhnung der ehemaligen Kriegsgegner schritt voran. Und dennoch gelang es innenpolitisch nicht, die gespaltene Nation zu einen und bei der breiten Masse Vertrauen zur demokratisch verfassten Republik herbeizuführen. Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 kam daher nicht überraschend: Völkische Kräfte und rechtsnationale Parteien waren auch bei Parlamentswahlen in den Jahren zuvor immer wieder erfolgreich. Die grassierende Arbeitslosigkeit und die aus den hohen Reparationszahlungen des Ersten Weltkrieges resultierenden Schulden Deutschlands wurden vor allem von radikalen Gruppierungen für ihre Propaganda genutzt. Nur zwei Regierungen besaßen in dieser Zeit überhaupt Mehrheiten im Parlament, Koalitionen drohten stets zu zerbrechen, keine einzige Regierung überstand eine komplette Wahlperiode. Es wurde teilweise mit einem Ermächtigungsgesetz regiert.

Die „Goldenen Zwanziger" endeten abrupt, als die „Weltwirtschaftskrise" im Oktober 1929 mit dem New Yorker Börsencrash hereinbrach.

Ein ganzes Jahrhundert ist das her. Was aus dieser Geschichte zu lernen ist? Kann man überhaupt aus Geschichte irgendetwas lernen? Sind nicht die Bedingungen und deshalb auch die Resultate immer andere?

Ich wünsche Ihnen und uns allen ein gutes, friedvolles, gesundes und glückliches neues Jahr 2020 und eine neue Dekade, an die man sich in der Zukunft gerne erinnert, von der neue Impulse für Freiheit, Friedfertigkeit und Menschlichkeit ausgehen, auch für Kunst, Kultur und Wissenschaft, für die Gleichberechtigung, für Kinderrechte und für die Gemeinschaft aller Menschen. Setzen Sie Ihr Vertrauen in unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung, setzen Sie sich ein für Humanität und Aufklärung, damit auf die „Goldenen Zwanziger" keine dunkle Zeit folgt.

Lasst uns, liebe Brüder und Schwestern, weiter unsere Steine aufs Gerüst tragen, damit der Bau gefördert werde.

Ihr Bastian Salier



Großlogentag 2020 in Stuttgart 2

Editorial 3
Neues aus den „Goldenen Zwanzigern"
Br. Bastian Salier

Die andere Seite 5
Br. Carlos Urban



Neues aus der Freimaurerei . 6
„Unvereinbarkeitserklärung" der deutschen Großlogen | Br. Norbert Schmidt ist neuer Großkanzler | 40. Golfturnier | Freimaurerführungen in Hamburg | Gedenkveranstaltung in Esterwegen | Loge „Akazia" feiert Jubiläum | Ordensmeister Br. Strasser verstorben



Braucht die Welt die Freimaurerei? 8
Wie wir unsere Erde retten können
Br. Hans-Joachim Huf



„Ein Frey Maurer findet sich zu ihr und will sie küssen ..." . 12
Kleinod aus dem Deutschen Freimaurermuseum Bayreuth
Antje Friedl-Höttler



Wir müssen mehr Freimaurerei in die Brüder bringen 13
Br. Jochen Heller



Baustellen der Freimaurerei 14
Forschungsloge wendet sich Gegenwartsproblemen zu
Br. Hans-Hermann Höhmann



Psychodramatische Lesung aus dem „Zauberberg" . . . 15
Br. Bodo Dannhöfer



„... lass es Dir gefallen Stein, dass wir Dich behauen" . . . 16
Der Dichter und Gelehrte Friedrich Rückert als Freimaurer
Br. Bastian Salier



„Denken und Gefühle sind nicht Ich" 18
Die masonische Arbeit als Weg zum bewussten Gewahrsein
Br. Nicolai Savaskan



Charity 20
Deutsch-israelischer Austausch | Spende für inklusive Kita in Lübeck | Stiftung „Kinder in Not" half bei Wohnungssuche



Toleranz: Einfach zu haben, schwer zu verteidigen . . . 22
Was Alt-Bundespräsident Joachim Gauck zu diesem wichtigen Grundwert beiträgt
Br. Hans-Werner Bussmann



Aus den Logen 25
„Friede in Gefahr! Zerfällt die Weltordnung?" | „Weiße Lilie" zu Gast in Jülich | 5. Freimaurerpreis der Loge „Zum Tempel der Eintracht" | 240 Jahre Freimaurerei in Saarbrücken | Brüderliches Treffen bei Otmar Alt | „Konzerte im Schloss" für die Wormser Tafel | Lebhafte Lesung mit Lessing | Lichteinbringung im bayerischen Nördlingen | Mobiles Forum für Brüder Gesellen in Osnabrück | Neue Loge „Krone im Elbtal" in Sachsen | Neue Loge in Traben-Trarbach | Spenden statt Geschenke | Wertheimer-Schloß-Medaille an Dr. Charlotte Knobloch







Die VGL-Seite 34
Freimaurerische Regularität: Was bedeutet sie und warum ist sie wichtig?

Leserbriefe 35

Rezensionen 36

Schlussstein 39
Ein Künstler von großem Format



Aufwachen, aufstehen.

Von Br. Carlos Urban

Ganz nach dem Motto der Pop-Punk-Gruppe „Ideal" – „Da leg ich mich doch lieber hin, denn so hat alles keinen Sinn" – haben nicht wenige Brüder es sich in der schummrigen Behaglichkeit der Logen gemütlich gemacht. Es zählen Geselligkeit, Diskussionen über Ritualdetails, philosophische Nabelschau und hochgenaue Betrachtungen über Selbsterkenntnis.

Jeder weiß was. Man ist Superfreimaurer. Theoretisch. Wolldecken sind mitzubringen, aus Bruderketten werden Stuhlkreise.

Immer wieder wird einer der Schlusssätze des Rituales bemüht: Geht hinaus in die Welt und so weiter. Vergessen wird schon der Anfang: *Geht hinaus*. Mit anderen Worten: Bewegt euch! Draußen spielt die Musik. Da lässt sich Theorie in Praxis und Erkenntnis in Freimaurerei umsetzen.

Wie begonnen möchte ich auffordernd und hoffnungsfroh mit einem Auszug aus einem Liedtext von Georg Danzer („Morgenrot") enden: „... die ihr Leben nicht ohne Licht verbringen wollen, sollen aufstehn. – Kinder, das sind ja schon ganz schön viele, die da warten auf das Morgenrot ..."

„Unvereinbarkeits-erklärung" der deutschen Großlogen

Die deutschen Freimaurer haben am 27. November 2019 eine von Großmeister Br. Christoph Bosbach unterzeichnete Unvereinbarkeitserklärung veröffentlicht. Darin heißt es wörtlich:

„Die Vereinigten Großlogen von Deutschland (VGLvD) und die ihnen angehörenden Großlogen und Logen fußen auf der verfassungsrechtlichen Ordnung unseres Landes.

Gedankengut, das dieser Ordnung und den demokratischen Grundprinzipien unseres Landes entgegensteht, ist mit den Grundgedanken, Prinzipien und Tugenden der Freimaurerei nicht vereinbar.

Dies ist insbesondere der Fall bei Erklärungen und Handlungsweisen, wie sie seit einiger Zeit seitens gewisser Gruppierungen und ihrer Sympathisanten (u. a. UNITER e. V., Reichsbürger) publiziert und praktiziert werden.

Die VGLvD und ihre Großlogen rufen ihre Logen zu erhöhter Aufmerksamkeit gegenüber den beschriebenen Tendenzen und erforderlichenfalls zu personellen Konsequenzen auf."

Br. Norbert Schmidt ist neuer Großkanzler der Großloge A.F.u.A.M.v.D.

Großkanzler Br. Hans-Jürgen Berg musste Anfang Oktober 2019 aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegen.

Der Großmeister hat deshalb mit Wirkung vom 17.10.2019 Br. Norbert Schmidt, bisheriger Distriktmeister Berlin-Brandenburg, mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Großkanzlers der Großloge A.F.u.A.M.v.D. Br. Norbert Schmidt



ist Jahrgang 1950 und seit 1993 Freimaurer. Er war zehn Jahre lang Stuhlmeister der Loge „Galilei zur ewigen Wahrheit" in Berlin und wurde 2015 zum Distriktmeister Berlin-Brandenburg gewählt. Seit 2017 ist er Mitglied der Loge „Zum Spiegel der Wahrheit" in Berlin. Er absolvierte ein Studium der Literaturwissenschaft, Geschichte und Philosophie an der Technischen Universität Berlin. Von 1989 an arbeitete Br. Norbert Schmidt für den Berliner Senat, war unter anderem Referent im Stabsbereich des Berliner Gesundheits- und Sozialsenators, Pressesprecher der Berliner Innensenatoren sowie Leiter des Zivil- und Katastrophenschutzes des Landes Berlin. Von 2006 bis zu seiner Pensionierung 2015 war er hauptamtlicher Stadtrat im Bezirk Steglitz-Zehlendorf (310 000 Einwohner) für Stadtentwicklung und -planung, Soziales und Sport.

Unverändert ist die Kanzlei der Großloge per E-Mail unter kanzlei@freimaurerei.de zu erreichen.

40. Turnier des „Freundeskreises golfspielender Freimaurer"

Vom 17. bis 20. Juli 2019 fand das 40. Golfturnier des „Freundeskreises golfspielender Freimaurer" (FGF) in Neunburg vorm Wald in der bayerischen Oberpfalz statt.

Zum Kennenlernen wurde zunächst ein sogenanntes Best-ball-Spiel gewählt, bei dem man die Höchstleistungen der Mitspieler ohne eigenes Zu-



Die Teilnehmer des 40. Golfturniers des FGF

tun angerechnet bekommt. Viele kannten sich bereits von vorangegangenen Turnieren, aber auch Golfbrüder, die erstmals daran teilnahmen, spürten das gemeinsame Band, das den Sport und die Brüderlichkeit umschloss. Br. Michael Rüssel und Sr. Regina Lohmann-Rüssel gewannen den ersten Preis, den sie vom Präsidenten des Freundeskreises, Br. Siegfried Schumbeck, überreicht bekamen. Das nächste Turnier findet vom 10. Bis 14. Juli 2020 in Bad Düneburg / Golfpark in Haren an der Ems statt. Als Rahmenprogramm ist die Besichtigung der Meyer-Werft in Papenburg geplant. Der Freundeskreis heißt alle golfspielenden Brüder und Schwestern in jeder Spielstärke herzlich willkommen. Interessenten melden sich bitte per E-Mail bei Br. Siegfried Schumbeck unter s_h_schumbeck@gmx.de.

Neue Termine für Freimaurerführungen in Hamburg

Die Nachfrage ist gestiegen und deshalb gibt es im Jahr 2020 mehr Termine für die beliebten Freimaurer-Führungen durch Hamburg. Möglich wird dies durch die Brüder Simon Uhle und Robert Donarski, die ab sofort als Tour-Guides neu mit im Team sind.

Folgende Termine, für die man sich noch anmelden kann, wer-



Die freimaurerischen Hamburg-Führer Simon Uhle, Robert Donarski und Philip Militz

den für 2020 angeboten (immer samstags, jeweils 12 Uhr): 11.04., 02.05., 30.05., 13.06., 11.07., 25.07., 22.08., 12.09., 17.10.

Inzwischen haben auch die TV-Magazine „NDR Nordtour" und „Hamburg Journal" auf diese besonderen Stadtrundgänge aufmerksam gemacht und die „Hamburger Volksbühne" empfiehlt die Tour ebenfalls.

Die Tour wurde ursprünglich von Br. Philip Militz, Autor des Bestsellers „Freimaurer in 60 Minuten", als unterhaltsame Mischung aus Sightseeing und Informationen für einen guten Zweck konzipiert und führt auf einer der schönsten Routen durch die Innenstadt bis zu Deutschlands imposantestem Logenhaus. Unterwegs gibt es einiges zum Lernen, Lachen und Staunen. Auch in Berlin werden ähnliche Freimaurer-Führungen angeboten.

Freimaurerische Gedenkveranstaltung im KZ Esterwegen am 9. Mai 2020

Anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung Deutschlands von der NS-Diktatur laden die Freimaurer des Distriktes Bremen der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Esterwegen zu einer Gedenkveranstaltung am 9. Mai 2020 ein.



Freimaurerischer Gedenkstein auf der Begräbnisstätte Bockhorst/Esterwegen

Die Federführung liegt bei der Loge „Roland zu den Alten Pflichten" i. Or. Bremen. Die Veranstaltung findet zweigeteilt in der Gedenkstätte Esterwegen sowie auf der Begräbnisstätte Bockhorst / Esterwegen statt.

Der Ort der Veranstaltung wurde mit Bedacht gewählt. In den Emslandlagern wurden nicht nur die Brüder der Loge „Liberté Chérie" und der Bruder Carl von Ossietzky gefangen gehalten, auf der Begräbnisstätte Bockhorst / Esterwegen befindet sich zudem ein freimaurerischer Gedenkstein.

Um 12.30 Uhr beginnt die Veranstaltung mit der Begrüßung und Eröffnung durch den Zugeordneten Distriktmeister des Distriktes Bremen in der Großloge A.F.u.A.M.v.D., Br. Thorsten Lieder, und die Geschäftsführerin der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen, Dr. Andrea Kaltofen, die im Anschluss in einem Referat über die „Emslandlager" informieren wird. Weiterhin sprechen Sr. Ruth Breuer aus Brüssel über „Liberté Cherie, Gründung einer Freimaurerloge im KZ Esterwegen" sowie Br. Hasso Henke, Zugeordneter Großmeister der Großloge A. F. u. A. M. v. D., zum Thema „Was uns die Brüder der Liberté Cherie lehren sollen". Zur musikalischen Umrahmung tragen „Die Grenzgänger" mit Stücken aus ihrem Programm „Und weil ein Mensch ein Mensch ist – Lager, Lieder, Widerstand" bei.

Um 14.30 Uhr folgen die Besichtigung der Ausstellung sowie des Geländes der Gedenkstätte Esterwegen und um 17 Uhr findet eine Trauerzeremonie auf der Begräbnisstätte Bockhorst/Esterwegen mit der Niederlegung der freimaurerischen Rosen am Gedenkstein statt.

Da die Plätze für Teilnehmer begrenzt sind, ist eine fristgerechte Anmeldung zwingend erforderlich. Diese erfolgt bitte unter der Mailadresse zdm.hb.tl@freimaurerei.de.

Loge „Akazia" in Winterthur feiert ihr 200-jähriges Jubiläum

Ein 200-jähriges Stiftungsfest ist ein guter und richtiger Anlass, um das ganze Jahr daran zu erinnern und ein solides Jubiläums-Programm auf die Beine zu stellen.

So hat es die Loge „Akazia" im Schweizer Winterthur getan und beginnt am 12. Januar mit ihrer Johanni-Jubiläums-Festloge im Logenhaus. Dann wird auch die hervorragend gestaltete und inhaltlich fundierte Festschrift erscheinen, die zum Preis von 15,- Euro zzgl. Versandkosten bei der Loge direkt oder über den Buchhandel zu erwerben ist. Neben der Geschichte der Loge selbst und einigen einführenden Erklärungen zur Freimaurerei werden in einzelnen Essays wichtige Fragen gestellt, wie etwa: „Verändert Freimaurerei die Welt?" oder: „Wie steht es um die Zukunft des Bruderbundes?"

Das Jubiläumsjahr bietet zudem als Logenveranstaltung am 8. März im Stadthaus ein Konzert der Winterthurer Symphoniker. Am 20. Juni wird mit der Einweihung des renovierten Jonas-Furrer-Denkmals und dem Jubiläums-Festbankett mit anschließender rauschender Ballnacht in Weinfelden, dem Gründungsort der Loge, der tatsächliche Gründungstermin gefeiert. Und schließlich gibt es im Herbst verschiedene Aktionen der Loge „Akazia" für die Öffentlichkeit, Vorträge und Podiumsgespräche im Logenhaus mit prominenten Persönlichkeiten. Weitere Informationen und Anmeldungen sind über die Webseite der Loge möglich: www.akazia.ch

Ordens-Meister Br. Achim Strassner verstorben

Am 9. November 2019 verstarb der Ordens-Meister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland/Freimaurerorden, Br. Achim Strassner, im Alter von 72 Jahren.

Dr. Joachim Strassner stammte aus Kiel und arbeitete als Internist und Radiologe. Er erblickte das freimaurerische Licht am 9. November 1974 in der Kieler Loge „Alma an der Ostsee". Br. Joachim Strassner bekleidete zahlreiche Ämter in verschiedenen Ordensabteilungen und wurde zuletzt, nach neunjähriger Amtszeit als Landesgroßmeister, 2016 zum Ordens-Meister der Großen Landesloge eingesetzt. „Er diente dem Orden auf den Tag genau 45 Jahre lang. In dieser Zeit stellte er seine ganze Kraft und Energie in herausragender Weise in den Dienst der Freimaurerei", würdigte der Orden in einem Trauerbrief Leben und Werk. Der Ordens-Meister ist als Ordens-Oberhaupt für Lehre und Brauchtum verantwortlich. Ihm unterstehen die Ordenskapitel, die die Grade VII bis X bearbeiten. Er wird alle sieben Jahre von und aus dem Kreis der Brüder Tempelmeister gewählt.



Ordens-Meister Br. Achim Strassner (1947-2019), Quelle: GLLvD

Braucht die Welt die Freimaurerei?

Wie wir unsere Erde retten können

Von Br. Hans-Joachim Huf

Unsere Freimaurerei ist ein großes, wunderschönes Schiff.
Gebaut wurde es vor 300 Jahren nach den damals vorliegenden Plänen und Erfahrungen. Die Baumeister haben sich die größte Mühe gegeben, haben versucht, zukünftige Entwicklungen vorauszusehen, und haben so das Schiff mit aller Sorgfalt errichtet.
Dieses Schiff haben sie auf Reisen geschickt, und es ist um die ganze Welt gesegelt. Es hat in großen Häfen und kleinen Buchten geankert und hat mit seiner Besatzung als Vorbild gedient. Viele Schiffe wurden weltweit nach seinen Plänen gebaut.
Seither ist viel Zeit vergangen, und die Welt hat sich verändert. Wir müssen uns die Frage stellen, ob das Schiff heute noch tauglich ist und, wenn ja, ob es vielleicht überholungsbedürftig ist und ob es denn überholt werden kann. Oder ob es besser in einem Museumshafen aufgehoben ist. Dort wird man es dann neu anpinseln und aufhübschen, damit es von nostalgischen Besuchern bewundert wird.
Ich bin der Meinung: Das hat unser Schiff nicht verdient. Wir können und müssen es renovieren, ausbessern und nach dem heutigen Stand der Technik neu ausrüsten. Die Substanz unseres Schiffes und sein Bauplan sind gut und taugen wahrscheinlich auch für die Zukunft.
Und: Es ist wichtig für unsere Welt. Ich bin davon überzeugt: Die Welt braucht Freimaurer mehr denn je in ihrer langen Geschichte. Seit der Entstehung der Freimaurerei und der Gründung unter diesem Namen vor mehr als dreihundert Jahren gab es immer Perioden, in denen die Freimaurerei gefragt war. Sie war gefragt und gefordert, hat aber häufig ihre Möglichkeiten nicht genutzt.

Heute stehen die Freimaurer vor der wohl größten Aufgabe in ihrer gesamten Geschichte. Es geht um die Menschheit, um die ganze Welt. Wir leben in der Zeit des Anthropozäns. Aufgrund unserer Möglichkeiten wird die Welt anthropogen verändert. Wir haben noch Möglichkeiten, die Zerstörung unserer Umwelt zu stoppen. Wir müssen nur das Problem erkennen, es benennen und vor allem aktiv werden. Unsere selbst auferlegten Pflichten verlangen dies von uns.

Welche Probleme hat die Welt heute?

Das Hauptproblem: Wir sind zu viele Menschen, und das bringt Umwelt-Verschmutzung und -Zerstörung. Zerstörung der Wälder, um Monokulturen anzulegen, Verschmutzung der Meere, Seen und Flüsse, Veränderung und Verschmutzung der Atmosphäre. Es sind schon zu viele, und es werden immer mehr. Der Platz und die Ressourcen aber können nicht wachsen.
Vor 500 Millionen Jahren begann die sogenannte kambrische Explosion. Das bedeutet, Vegetation und tierisches Leben entwickelten sich explosionsartig. Der Sauerstoffgehalt in der Atmosphäre erreichte einen Wert von 36 %. Heute beträgt unser Sauerstoffgehalt 20,95 %. Im Kambrium wurde die organische Masse produziert, die heute von uns in Form von Kohle, Erdöl und Erdgas ausgebeutet wird. Der größte Teil davon wird heute mit Hilfe von O_2 zu CO_2 verbrannt.
Wir Menschen beuten unsere Welt – unsere Umwelt – rücksichtslos aus. Das war schon immer so. Wo liegt nun der Unterschied zu früher? Warum sind wir heute auf unserer Welt in dieser dramatischen Situation? Weil wir endlos produzieren, und das können wir, weil wir schier unendlich viele Kunden haben. Und die Weltbevölkerung wächst immer noch. Das ist alles eine Frage der Nachfrage. Es macht keinen Sinn, Millionen Tonnen von Fleisch zu erzeugen, wenn es zu wenige Konsumenten gibt. Dies gilt für alle Produkte. Wenn ich etwas anbiete, dann brauche ich Abnehmer. Auch das war schon immer so.
Die UNO hat eine Kenngröße für die Menschen auf der Erde und deren Verbrauch von Ressourcen vorgestellt. Demnach haben wir am 2. August 2019 unser Kontingent an Ressourcen verbraucht. Das bedeutet: Ende 2019 werden wir ein Kontingent, das zwei Erden entspricht, verbraucht haben. Es bedeutet auch: Wir sind doppelt so viele Menschen auf der Erde, wie wir sein sollten, um unsere Umwelt nicht unwiderruflich zu ruinieren. Fast alle Probleme, die wir heute im Anthropozän haben, sind anthropogen, das heißt, vom Menschen gemacht. Das bedeutet auch: Wenn wir nur halb so viele wären, hätten wir – bei gleichem unverantwortlichem Verhalten – auch nur halb so viel Verbrauch an Umwelt und würden nur halb so viel Müll produzieren. Bei intelligentem Verhalten würde die Bilanz für unsere Erde sogar noch besser aussehen.



Wie kann das gehen?

Wir müssen weniger werden und dazu müssen wir unser Denken und Verhalten ändern. 1968 wurde der Club of Rome gegründet. Das ist ein Zusammenschluss von Experten der verschiedensten Disziplinen. Er ruft dazu auf,

kluge und intelligente Ideen für eine nachhaltige Zukunft zu entwickeln. 1972 veröffentlichte Jørgen Randers, Professor für Klimastrategien und Systemdynamik, seinen legendären Augenöffner „Die Grenzen des Wachstums". Er warnte damals bereits vor dem Ökokollaps des Planeten. Nun sind 40 Jahre vergangen – in Tatenlosigkeit! Geburtenkontrolle für Industrieländer forderte der Club of Rome – was nicht gut ankam.

In dem Bericht an den Club of Rome, den Randers gemeinsam mit dessen Generalsekretär Graeme Maxton in Berlin vorstellte, werden die Co-Autoren noch konkreter: „Jede Frau, die nur ein Kind aufziehe, solle im Alter von 50 Jahren für ihren Verzicht einen Bonus von 80.000 Dollar in die Hand bekommen."

Kein Wunder, dass es da Schlagzeilen hagelte: „Ein derart rigider staatlicher Übergriff in eine der privatesten Entscheidungen jedes einzelnen Bürgers, noch dazu mit schnödem finanziellem Anreiz: Das geht gar nicht!"

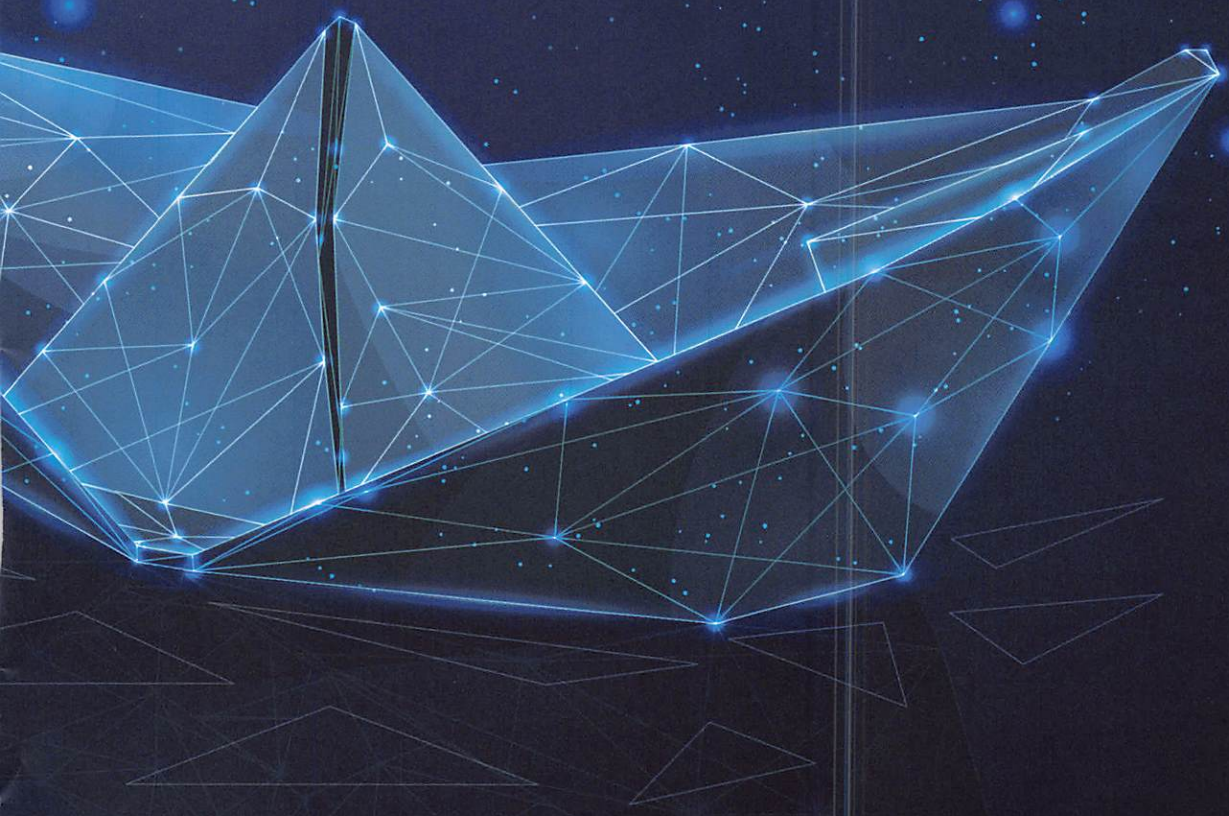
Wir müssen einsichtig werden.

Wir können nicht einfach nur die Fakten zur Kenntnis nehmen und dann so weitermachen, als ginge uns das alles nichts an, weil das am bequemsten für uns ist. Gerade wir Freimaurer sind hier und heute gefragt.

Es reicht nicht zu sagen: Wir bauen den Tempel der Humanität, aber aus allem anderen halten wir uns raus. Wo wollen wir denn unseren Tempel hinbauen? Auf eine Müllhalde? Oder auf eine einsame Insel, umspült von einem Meer voller Müll und toten Fischen?

Wir müssen den globalen Raubbau bremsen! Wir müssen die Gier als Charakterschwäche offen benennen. Unser Credo des ewigen und ständigen Wachstums führt uns ins Verderben. Das kennen wir aus der Natur: Wenn sich bei uns Körperzellen ungehemmt vermehren, dann nennen wir das „Krebs". Eine Spezies, die sich ungehemmt vermehrt, wird sich selbst töten. Das funktioniert im Tierreich und bei Viren. Dumme Viren bringen ihren Wirt um. Dasselbe gilt für uns Menschen. Wir bringen unseren Wirt, die Erde, um, wenn wir nicht endlich zur Vernunft kommen. Wölfe sind da klüger. Wenn ihre Nahrungsressourcen schwinden, durch zu viele Wölfe auf der Jagd, dann reduzieren sie radikal ihre Vermehrung.

Wird die Künstliche Intelligenz (KI) das Problem erkennen? Wenn ja: Was wird sie wohl vorschlagen oder gar unternehmen? Randers und Maxton analysieren nüch-



© Елена Бутусова / Adobe Stock

https://freimaurerei.de/braucht-die-welt-die-freimaurerei/

tern, dass es in den saturierten Ökonomien der Industrienationen kaum mehr gelinge, das Bruttoinlandsprodukt selbst mit immer größerem Aufwand überhaupt noch nach oben zu treiben. Graeme Maxton sagt: „Das Wirtschaftswachstum ist nicht die Lösung, sondern die Ursache des Problems."

Auf welchem Irrsinnsweg wir sind, zeigt sich an den folgenden Beispielen: Wir produzieren Produkte mit eingebauten Schwachstellen, um die Lebenszeit des Produktes zu verkürzen. Damit soll der Umsatz gesteigert werden. Dass wir damit vorsätzlich Müll produzieren, interessiert niemanden.

Was können wir Freimaurer tun?

Wir müssen erklären, Probleme aufzeigen und aufklären. Und zwar weltweit. Wen müssen wir aufklären? Die gesamte Menschheit? Schaffen wir nicht!

Wer hätte das Potenzial, notwendige Maßnahmen zu erklären und durchzusetzen?

N

W

S

Religionsführer und Philosophen? Diese Variante führt häufig zu Katastrophen.

Staatsoberhäupter? Das dürfte noch schwerer sein und hätte noch weniger Erfolgsaussichten. Staatsoberhäupter und politische Führer denken genau umgekehrt: Je mehr, desto besser und desto größer ist die Macht.

Und da ist noch etwas: Politiker neigen zu Ad-hoc-Reaktionen. Damit wollen sie ihre Leistungen, Handlungsmacht und Kompetenz dokumentieren. Die Order heißt: Ergreifen Sie Maßnahmen!

Hier nur ein Beispiel aus Deutschland für eine superschnelle Reaktion: Die Erzeugung von Strom durch unsere Kernkraftwerke wurde

nach der Katastrophe in Fukushima mit sofortiger Wirkung eingestellt, obwohl in Deutschland keine schweren Erdbeben mit nachfolgendem Tsunami zu erwarten sind. Es wurden stattdessen neue, umweltbelastende Kohlekraftwerke gebaut.

Seitdem Greta Thunberg 2018 mit einem selbstgemachten Pappschild vor dem schwedischen Parlament gegen die von Menschen gemachte Klimaveränderung protestierte, haben sich weltweit Millionen von Schülern und Studenten dem Protest angeschlossen und fordern ein Umdenken und Aktionen in der Klimapolitik.

Das zeigt uns: Wir können mit den richtigen Aktionen weltweit auf die Gefahr eines Umweltkollapses aufmerksam machen. Erstaunlich ist, dass eine Schülerin mehr Menschen angesprochen hat, als dies viele auf diesem Gebiet tätigen Wissenschaftler in Jahrzehnten vermochten. Erklären Wissenschaftler, und hier speziell Naturwissenschaftler die Dinge zu kompliziert?

Wer kommt für unser Vorhaben der Aufklärung infrage? Was wir brauchen, sind Intelligenz, Kompetenz und Aufklärung. Ist das die KI? Der superintelligente Roboter? Wenn wir uns nicht ändern, kann uns das drohen: Die Künstliche Intelligenz übernimmt das Ruder. Es sollten aber Menschen oder eine Organisation sein, die weltweit vernetzt und unabhängig sind. Die Organisation muss gemeinnützig sein. Ihre Mitglieder sollten Freidenker sein und aus den unterschiedlichsten Berufen kommen. Es sollten freie Menschen sein, die ihr Leben selbst bestimmen. Sie sollten Kompetenz besitzen und müssen intelligent sein. Nur solche Menschen werden letztendlich als Führer – im guten Sinn – akzeptiert. Und nicht zuletzt sollten sie sich der Humanität verpflichtet fühlen.

All diese Forderungen erfüllt die Freimaurerei. Zumindest predigt sie das und beruft sich dabei auf die „Alten Pflichten".

Wie kann die Freimaurerei sich da einbringen?

Ist unser Schiff gut gerüstet, und wann läuft es aus zur großen Fahrt der Aufklärung und zur Bekämpfung der Dummheit?

Zitat Stephen Hawking: „Künstliche Intelligenz ist nicht das Beste noch das Schlimmste, was der Menschheit passieren kann. Das eigentliche Risiko bei Künstlicher Intelligenz ist nicht die Bosheit, sondern die Kompetenz. Eine superintelligente Künstliche Intelligenz wird extrem gut darin sein, ihre Ziele anzusteuern – und sollten diese Ziele nicht mit unseren übereinstimmen, bekommen wir Probleme."

Ihr Vorgehen ist stringent logisch und leidenschaftslos. Das kann sehr gut sein und es wird schon heute genutzt zum Wohle der Menschen. „Was ist eigentlich Intelligenz?", fragt Hawking. „Es ist die Fähigkeit zur Veränderung und Entdeckung, zum Erschaffen von Neuem." Nachdem wir das Feuermachen erfunden hatten, haben wir uns öfter dumm angestellt. Dann haben wir den Feuerlöscher erfunden. Bei mächtigeren Erfindungen – wie in der Biologie, Kernphysik oder Chemie – sollten wir uns vorher Gedanken machen und uns die größte Mühe geben, gleich alles richtig zu machen, denn möglicherweise haben wir keine zweite Chance und keinen Löscher.

„Warum machen wir uns wegen der Künstlichen Intelligenz so große Sorgen? Der Mensch wird doch in der Lage sein, jederzeit den Stecker zu ziehen."

Dies bedeutet: Wir müssen unbedingt darauf achten, dass KI-Roboter mit einem „Notschalter – einem Stecker – versehen sind, den wir kontrollieren.

Das könnte die große Aufgabe der Freimaurerei sein! Es ist die größte überhaupt. Es ist die größte Aufgabe, die der Menschheit je gestellt wurde.

Wir Freimaurer kümmern uns nicht um das politische „Tagesgeschäft", und das ist gut so. Das gibt uns die Möglichkeit, das große Ziel zu fokussieren und nicht aus den Augen zu verlieren. Auch Religion ist für uns kein Thema. Wir respektieren den Glauben anderer Menschen, sofern er nicht dogmatisch ist und weder Gewalt predigt noch anwendet. Für uns zählt die Freiheit des Denkens.

Wir sind damit nicht allein. Wir Freimaurer sind willens und fähig, Allianzen zu schmieden und einzugehen. Wäre der Club of Rome ein möglicher Partner? Wir sind weltweit zu Hause. Eine Allianz brächte mit Sicherheit Synergien.

Nehmen wir uns ein Beispiel an Greta Thunberg. Sie war und ist von ihrer Sache überzeugt, und sie lässt nicht locker. Einzelne Maßnahmen sind gut und nötig, aber sie lösen nicht die Ursache aller Umweltprobleme. Wir alle wissen. Weniger ist häufig besser. Dies gilt auch für die Menschen auf ihrem Planeten. Das Hauptproblem ist:

Wir sind zu viele Menschen und das bringt Umwelt-Verschmutzung und -Zerstörung.

Unsere Erde ist befallen vom Homo. Ich vermeide den Zusatz sapiens.

Wir haben eine weltweite Bruderkette. Nutzen wir sie.

© Елена Бутусова / Adobe Stock

Wir haben genügend Kompetenz in unseren Reihen. Wir, die Freimaurer, haben alles, was die Welt braucht, in unserer Bruderschaft. Die Mannschaft unseres Schiffes ist bereit zur großen Fahrt. Wir brauchen kein neues Schiff! Wir müssen unser Schiff nur auf den neuesten Stand bringen.

Wir müssen es nicht abwracken. Es ist zwar schon 300 Jahre alt, aber es kann renoviert und neu ausgerüstet werden. Den Kompass und die Geometrie, die Navigation nach den Sternen, behalten wir, aber wir verstehen und nutzen auch alle neuen technischen Möglichkeiten. Wir sind zwar von gestern, aber wir leben heute und sind bereit für die Zukunft. Brüder! Lasst uns unser Schiff fit machen! Wenn wir zu neuen Ufern segeln wollen, müssen wir den Anker lichten. Die Freimaurerei hat viele Schiffe, und alle haben den gleichen Bauplan! Einige sogar denselben! Es gibt keine regulären und keine irregulären Schiffe! Wir haben keine Vorurteile, und wir kennen keine Dogmen. Brüder! Macht die Leinen los! Gehen wir auf große Fahrt! Mit all unseren Schiffen. Lasst uns das Schwert der Aufklärung ziehen und es gegen die Dummheit, die Trägheit und die Ignoranz einsetzen. Lasst uns laut rufen: Menschen! Wir sind zu viele. Wir müssen weniger werden, damit alle gut und anständig leben können. Und lasst uns den Stecker bewachen und damit die Welt retten vor der Herrschaft eines Roboters. Weisheit soll uns leiten und uns auf Kurs halten. Mit Stärke wollen wir unsere Schiffe führen, damit unsere Erde auch weiterhin in Schönheit erstrahlen kann.



Dr. Hans-Joachim Huf ist Mitglied der Loge „Die Freunde zur Eintracht" i. Or. Mainz, promovierte 1973 am Max-Planck-Institut für Chemie an der Universität Mainz, arbeitete in der Forschung sowie in der chemischen Industrie und ist Berater für internationale technologische Entwicklungen. Am Max-Planck-Institut beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Chemie der Atmosphäre und den anthropogenen Einflüssen auf die Umwelt.

„Ein Frey Maurer findet sich zu ihr und will sie küssen …"

Kleinod aus dem Deutschen Freimaurermuseum Bayreuth

Von Antje Friedl-Höttler

Mit dem Neuaufbau des Museums in den 50er Jahren und danach erhielt die beinahe komplett verlorengegangene Sammlung wertvolle Neuerwerbungen und Schenkungen, darunter diese besondere Porzellan-Figurengruppe im Stil des 18. Jahrhunderts aus der berühmten Meißener Porzellan-Manufaktur.

„Galante Figur" nennt sie sich. Zu sehen ist ein Paar auf niedrigem Sockel. Die Dame in einem weit schwingenden, geblümten Kleid, der Mode des Rokoko entsprechend, sitzt auf einem Stuhl. Vor ihr ein Tisch mit marmorierter Platte, auf dem, bedeckt unter einem weißen Schurz mit blauer Umrandung, ein Kissen mit Karomuster ruht. Sie wendet sich anmutig nach rechts und kokettiert zugleich mit dem galanten Mann neben ihr im grünen Rock, der mit dem Reifrock der Dame verhaftet ist. In Schrittstellung scheint er seinen Dreispitz gerade auf dem Tisch abgelegt zu haben, wendet sich der Dame zu, gestikulierend hält er seine linke Hand vor das Kinn. Zu den Füßen der Dame sitzt ein Mops. Am Boden liegen verschiedenfarbige Rosen verteilt.

Johann Joachim Kaendler (1706–1775) ist der Porzellan-Künstler. Im sächsischen Fischbach als Pfarrerssohn geboren, wuchs er in einem klassisch gebildeten Umfeld auf, verfügte über ein breit gefächertes Wissen, besonders in der griechischen Mythologie. Seine Lehrzeit begann er bei dem berühmten Dresdner Hofbildhauer und Altarschnitzer Johann Benjamin Thomae (1682–1751). Sein Talent blieb nicht lange verborgen und so ernannte ihn im Alter von 25 Jahren der sächsische Kurfürst August der Starke zum Hofbildhauer und stellte ihn in dessen Porzellan-Manufaktur in Meißen als Modellmeister ein. Später leitete er die plastische Formgestaltung und schließlich wurde er Arkanist. Während der preußischen Besatzung brachte ihn sein handwerkliches Geschick auch an den Hof des preußischen Königs Friedrich II.

Kaendler verfasste minutiös genaue Arbeitsberichte und parallel dazu Listen der Produktionskosten (Taxa). Ein Auszug daraus zu unserer Gruppe aus dem Juni 1744: „Frey Maurer Groupgen, da eine Dame an einem Tische, darauff ein NehKüßchen befindl. sitzet, und ein Schurz Fell eingefasst, neben der Dame sizt ein Mopß Hund, ein Frey Maurer findet sich zu ihr und will sie küssen."

Neben seinen kraftvollen Tiergruppen hat sich Kaendler ebenfalls einen Namen in der Entwicklung der Kleinszenerie gemacht. Dabei orientierte er sich am höfischen Leben und ließ sich von der damals sehr populären „Commedia dell'arte" inspirieren. Seine Arbeiten zeichnen sich durch eleganten Schwung und leichte Anmut aus und repräsentieren in höchstem Maße das Rokoko und das aufklärerische Ideal jener Zeit.

Zu diesem Zeitgeist zählt zweifelsfrei auch unsere freimaurerische Gruppe aus dem Jahre 1744, die sich durch eine feine Symbolik identifizieren lässt. Neben dem Schurz, dem karierten Nähkissen, das an das musivische Pflaster denken lässt, ist da noch der Dreispitz, der das Symbol der Gleichheit zum Ausdruck bringt. Und ganz nebenbei sitzt zwischen dem Paar noch der Mops. Es ist bekannt, dass sich neben der Freimaurerei in jener Zeit auch Clubs organisierten, die die Freimaurerei spielerisch nachahmten, etwa der Mopsorden bzw. die Mopsgesellschaft. Dieser Vereinigung konnten auch adlige Frauen sowie Damen der Gesellschaft beitreten, die sich hier auf zwanglose Art und Weise ihre Zeit vertrieben. Ob die Figurengruppe von einer Mopsgesellschaft in Auftrag gegeben wurde, konnte nicht nachgewiesen werden. Allerdings war der Mops in jener Zeit ein „Modehund" in der feinen Gesellschaft. Kaendler hatte ihn in früheren Arbeiten mehrmals solo gefertigt. So könnte diese Gruppe auch außerhalb seiner Auftragsarbeit entstanden sein und musste sicherlich nicht lange auf ihre Abnehmer warten. Die Stempel am Sockelrand (gekreuzte Schwerter) und am Boden (551/111 J) der im Freimaurermuseum befindlichen Replik lassen auf den Herstellungszeitraum zwischen 1934 und 1948 schließen.



Eine Freimaurerplastik aus Meißener Porzellan. Deutsches Freimaurermuseum, Inv. Nr. 79011



https://freimaurerei.de/ein-frey-maurer-findet-sich-zu-ihr-und-will-sie-kuessen/

„Wir müssen mehr Freimaurerei in die Brüder bringen!“

Von Br. Jochen Heller

Bei den vielen Beiträgen in diesem Freimaurersprachrohr stelle ich fest, dass man herrlich theoretisieren kann. Dabei vergisst man allzu schnell, dass der eigentliche Werbeträger wir Brüder selbst sind, die durch ihren Umgang mit- und untereinander die wirklich wichtigen Signale aussenden, um diesem Bruderbund Aufmerksamkeit zu bringen.

Es ist nicht die Öffentlichkeitsarbeit, die häufig sowieso nur von den mitgliederstärksten Logen sinnvoll und erfolgreich gestaltet wird. Es ist auch der moderne und medienwirksame Versuch, unsere Idee in die Zukunft zu retten. Das kann nicht funktionieren, wenn dem potenziell Interessierten ein Logenleben vorgegaukelt wird, das keiner Prüfung standhält. Die hehren Ziele unseres Bundes immer wieder unter Beweis zu stellen, kann mitunter anstrengend sein. Nämlich dann, wenn Gäste erkennen, dass es im Bruderkreis unterschiedliche Strömungen gibt.

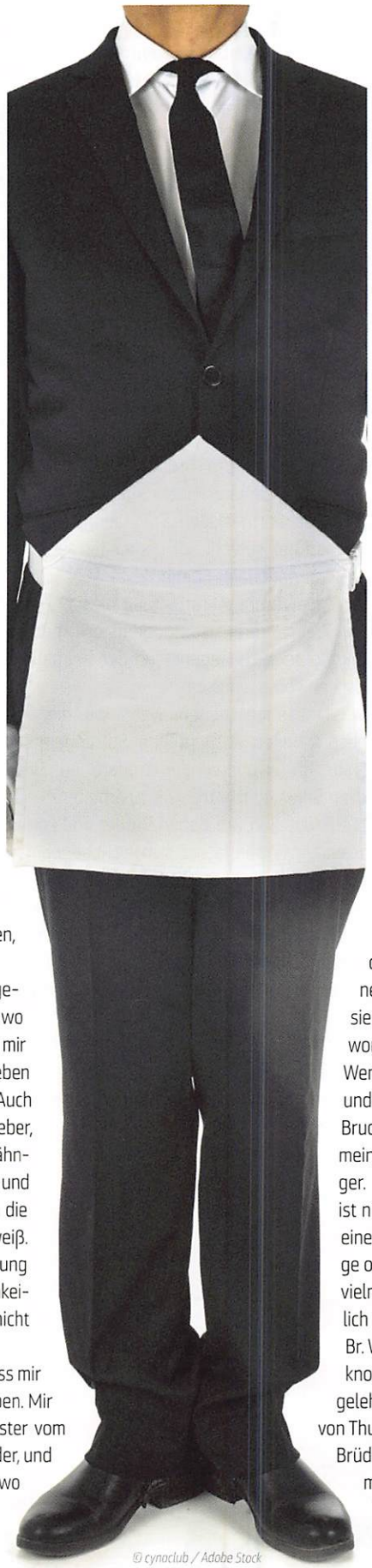
Nun ist es jedem Bruder freigestellt, die Schwerpunkte für sich so zu setzen, wie er es für richtig hält. Was uns eint, ist das Ritual. Hier holen wir uns die Stärke für unser tägliches Leben. Die Verbindlichkeit, die wir dabei untereinander pflegen ist der eigentliche Aspekt, den wir durch eine gute Gesprächskultur vermitteln. Das allein ist unser Credo, was uns von anderen Clubs und Organisationen unterscheidet.

Auch wenn wir gelegentlich punktuell auf Hilferufe von Menschen und Organisationen reagieren, Karitas ist nicht unser vordringliches Ziel, es ist eher die Brüderlichkeit, die wir untereinander pflegen, gestützt und vermittelt durch das Ritual.

Es wird vielen Brüdern bei ehrlicher Prüfung so gehen wie mir. Man kommt irgendwann an eine Stelle, wo man sich die „Gretchenfrage“ stellt: „Warum tue ich mir das überhaupt an?“ Im normalen menschlichen Leben hätte man schon längst „die Segel gestrichen“. Auch der Logenwechsel ist ein denkbar schlechter Ratgeber, denn es kann durchaus passieren, dass man dort ähnliche Umstände vorfindet. Deshalb sind das Bleiben und der Versuch der Änderung von Unzulänglichkeiten die besseren Ratgeber, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Dabei kann dies auch Ergebnis der irrigen Meinung sein, selbst frei von freimaurerischen Unzulänglichkeiten zu sein. Ein Bruder hat mir mal gesagt: „Nimm nicht immer alles so ernst!“

Dass ich das aber dennoch tue, hat damit zu tun, dass mir unsere Idee zu wichtig ist, um sie einfach aufzugeben. Mir liegt der Text im Ritual am Herzen, wenn der Meister vom Stuhl sagt: „Geht nun zurück in die Welt, meine Brüder, und bewährt euch als Freimaurer. Wehret dem Unrecht, wo es sich zeigt, seid wachsam auf euch selbst!“

Gerade diese Empfehlung hat es mir angetan, denn wie oft übersehen wir unsere eigene Unzulänglichkeit im Umgang miteinander. Das alleinige Bemühen reicht nicht aus, wie ich selbstkritisch sagen muss. Viele Dinge werden unausgesprochen bleiben, weil man nicht so eng miteinander verbunden ist, wie man das gerne hätte. Zwischen Freund und Bruder besteht hin und wieder leider eine Diskrepanz. Wenn man in der Zielsetzung einig ist, wird dadurch vieles kompensiert.



© cynoclub / Adobe Stock

Als Mitarbeiter im Distrikt Nordrhein-Westfalen liegt mir viel an den Zusammenkünften der Brüder im „Collegium Masonicum“, das zweimal im Jahr stattfindet. Dort kommen ältere und jüngere Brüder zusammen, die sich dort die Stärke holen, um die Herausforderungen in der eigenen Loge besser meistern zu können.



Br. Jochen Heller ist seit 30 Jahren Mitglied der Loge „Zum Goldenen Schwerdt“ i. Or. Wesel. Er ist dort Altstuhlmeister und Archivar. Als zug. Sekretär im Distrikt Nordrhein-Westfalen zeichnet er zudem für die Organisation und Ausgestaltung des „Collegium Masonicum“ zuständig.

Bei der Vorbereitung gehen mir immer Gedanken durch den Kopf, wie die Verbindlichkeit in dieser Zusammenkunft zu formen oder zu steigern ist. Meist kann man das an den zufriedenen und freundlichen Gesichtern erkennen und der Häufigkeit der Anmeldung. Ich überreiche den Teilnehmern regelmäßig ein kleines Gelöbnis für die Brieftasche, damit sie gelegentlich daran erinnert werden, worauf sie sich eingelassen haben.

Wenn es uns also gelingt, einen offenen und verbindlichen Umgang in unserem Bruderbund zu etablieren, dann ist der meines Erachtens der beste Werbeträger. Das Kontrollorgan auf diesem Weg ist nicht ein Amt in der eigenen Loge oder eine besondere Reputation in der Großloge oder deren Ableger im Distrikt, sondern vielmehr der Spiegel, in dem man sich täglich wahrnimmt.

Br. Wolfgang Weber aus der Loge „Zu den drei Rosenknospen“ i. Or. Bochum hat das in den 60er Jahren, angelehnt an einen Ausspruch des Fürsten Carl Alexander von Thurn und Taxis, so formuliert: „Wir müssen nicht mehr Brüder in die Freimaurerei bringen, sondern mehr Freimaurerei in die Brüder.“

Wenn uns das gelingt, ist es der beste Werbeträger, dann klappt's auch mit dem „Nachbarn“…

https://freimaurerei.de/wir-muessen-mehr-freimaurerei-in-die-brueder-bringen/

Baustellen der Freimaurerei

Forschungsloge wendet sich Gegenwartsproblemen zu

Von Br. Hans-Hermann Höhmann

Kein Bruder Freimaurer zweifelt daran, dass sich die Freimaurerei durch die Geschichte hindurch als Gemeinschaft von Wert und Bedeutung bewährt hat und dass sie für viele Menschen soziale Heimat und Vermittlerin von Lebenssinn und moralischer Orientierung war und ist.

Wir alle schätzen diese „Erste Freimaurerei", diese Freimaurerei, von der wir hoffen, dass sie als eine wahrhaft „Königliche Kunst" lebt und wirkt. Und sicherlich gibt es auch viele Elemente dieser „Ersten Freimaurerei", die uns Freude machen und die keinen Gedanken daran aufkommen lassen, uns vom Freimaurerbund zu trennen.

Aber wenn wir realistisch sind, so erkennen wir doch auch Tendenzen zu Formen der freimaurerischen Praxis, die uns verstimmen und skeptisch stimmen und die man die „Zweite Freimaurerei" nennen möchte. Darunter ist eine Freimaurerei zu verstehen, die im Widerspruch zu den ideellen Grundlagen des Bundes zum Selbstzweck geworden ist, die sich auf sich selbst konzentriert, und zwar nicht im Sinne einer moralisch erzieherischen Arbeit am eigenen Ich und eines Bemühens um bessere Verhältnisse im Umfeld des Freimaurers, sondern als freimaurerische Fehlhaltung, als Ausleben nicht kritisch hinterfragter Aktionsbedürfnisse, als Ausweiten persönlicher Macht- und Einflussbereiche sowie als selbstgefällig-narzisstisches Streben nach persönlichem „symbolischem Kapital" (Orden, Anreden, höhere Grade etc.). Diese „Zweite Freimaurerei" führt zu administrativem Leerlauf, ist mit Konflikten verbunden, die u. a. auch zu Logenspaltungen führen können, enttäuscht immer wieder wirklich engagierte Brüder, führt zu Austritten und „innerer" Deckung und trägt zu manchen hartnäckigen Stagnationserscheinungen bei, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.

Eine analytische Aufarbeitung dieser „Zweiten Freimaurerei" ist dringend erforderlich und sollte auch Gegenstand der freimaurerischen Forschung sein.

Was muss geschehen, wenn wir die angesprochenen strukturellen Störungen der Freimaurerei überwinden wollen? Auf welchen Baustellen hätten wir zu arbeiten?

Die Baustellen, auf denen Brüder und Logen zu wirken hätten, lassen sich leicht benennen:

- Wir selbst als Menschen gehören dazu, die wir uns mit Fleiß und Ausdauer um Erwerb und Entwicklung wahrhaft freimaurerischer Eigenschaften zu bemühen haben;
- die Loge gehört dazu, damit sie nicht nur in unseren Reden, sondern auch in der Wirklichkeit zur Heimat brüderlicher Gesinnung wird, zum Werkraum für humanitäres Handeln und zur sicheren Stätte für alle, die Wahrheit suchen;
- die freimaurerische Konzeption gehört dazu, damit die Tradition von Humanismus und Aufklärung in ihrer heutigen Bedeutung und Lebenskraft zu erkennen ist und nicht immer wieder von obskuren Mythen überlagert wird;
- die organisatorischen Strukturen des Bundes gehören dazu, damit effizient geleitet und verwaltet werden kann und freimaurerische Ämter als wirkliche „Ehrenämter" ausgeübt werden und sich nicht in Objekte von Ehrgeiz und persönlichem Interesse verwandeln;
- unser Wirken in der Gesellschaft gehört dazu, damit die Bedeutung unseres Bundes nicht nur als kulturelles Erbe geschätzt wird, sondern als Gestaltungsfaktor der Gegenwart erkennbar ist, und
- unser Ritual gehört dazu, damit es in seiner besonderen Eigenschaft als spiritueller Erfahrungsraum auch in einem säkularen Umfeld verstanden werden kann, und nicht mit Religion oder, schlimmer noch, mit obskuren Mythen verwechselt wird.

Fortschritte auf diesen Baustellen sind nur mit Arbeit, mit „redlichem Bemühen" (Goethe) zu erreichen.

Auf ihrer 57. Arbeitstagung will sich die Forschungsloge „Quatuor Coronati" der Problematik annehmen. Alle Brüder Freimaurer sind herzlich eingeladen, an unseren Bemühungen teilzunehmen und unsere Tagung zu besuchen. Für Nichtmitglieder beträgt die Tagungsgebühr 35 Euro. Anmeldungen nimmt bis zum 15. 2. 2020 der Sekretär der Forschungsloge, Br. Frank Schütz, entgegen: sekretaer@quatuor-coronati.org

Das Programm ist unter www.quatuor-coronati.org einzusehen.

https://freimaurerei.de/baustellen-der-freimaurerei/



© Fotomanufaktur JL / Adobe Stock

Psychodramatische Lesung aus dem „Zauberberg“

Jahrestagung 2020 der Quatuor Coronati findet in Davos statt

Von Br. Bodo Dannhöfer

Ein Toter, drei Erschrockene und ein Saal voller Überraschter. Eine Lesung der besonderen Art eröffnete das Tagungswochenende der Forschungsloge Quatuor Coronati vom 11. bis 13. Oktober 2019 in Hannover.

Eine Gruppe um den Distriktmeister Niedersachsen der Großloge A. F. u. A. M. v. D., Br. Alexander Trettin, führte diese „psychodramatische Lesung“ auf, deren Motive aus Thomas Manns „Zauberberg“ stammten. Sie konzentrierte sich in sehr stark verdichteter Form und mit darstellerischen Elementen auf nur vier Charaktere und einen Handlungsstrang des Romans.

Die Geschichte ist im Lungensanatorium „Berghof“ im schweizerischen Davos angesiedelt und die Protagonisten sind aufgrund der Abgelegenheit des Ortes und ihrer Krankheit der Welt entrückt. Sie teilen die Welt in „die da unten“ und „wir hier oben“ ein. Dadurch erfährt die Polarität von Krankheit und Gesundheit, Leben und Tod besondere Intensität und Bedeutung.





Hans Castorp, der eigentlich nur seinen erkrankten Vetter besuchen wollte, wird zum Antihelden dieser Geschichte. Er lauscht als „lichtsuchende Jugend“ aufmerksam und geschmeichelt den heftigen Wortgefechten zwischen dem Freimaurer Lodovico Settembrini und Prof. Leo Naphta, die sich beide stark um ihn bemühen. Des gesamten „Zauberbergs“ bemächtigt sich die Zanksucht, die von der Langeweile abstammt. Sie steigert sich durch die Reizbarkeit der Charaktere und eskaliert schließlich im Pistolenduell zwischen Naphta und Settembrini, bei dem Naphta sich überraschend selbst erschießt.

Die Freimaurerei, ihr Wesen, ihre Geschichte und Wirkung umfasst den herausragenden Teil der Lesung. Das Publikum honorierte die Bühnenleistung der Brüder Robert Brand, Evangelos Tzavaras, Alexander Trettin und Bodo Dannhöfer mit großem Applaus. Der sichtlich erfreute Ehrenmeister der Quatuor Coronati, Br. Hans-Hermann Höhmann, auf dessen Initiative die Lesung zurückging, hob besonders die eindrückliche Darstellung der Charaktere hervor. Im Nachgang stellte Br. Alexander Trettin kurz die wichtigsten methodischen Schritte bei der Entstehung des Psychodramas vor, das in einjähriger Arbeit auf die Bühne gebracht wurde.

Diese „psychodramatische Lesung“ aus dem „Zauberberg“ wird noch an weiteren Orten aufgeführt. Die kleine „Tournee“ soll ihren Höhepunkt am Wochenende des 16. bis 19. Juli 2020 am Schauplatz des Romans, dem Lungensanatorium in Davos, finden. Dort findet dann die Jahrestagung 2020 der Forschungsgesellschaft und Forschungsloge Quatuor Coronati statt.

„... lass es Dir gefallen Stein, dass wir Dich behauen"

Der Dichter und Gelehrte Friedrich Rückert als Freimaurer

Von Br. Bastian Salier

Friedrich Rückert, Dichter, Übersetzer, Sprachwissenschaftler und Orientalist: In zahlreichen freimaurerischen Schriften wird auf seine Zugehörigkeit zum Bruderbund hingewiesen und er gilt als einer der wichtigsten Zeugen für dessen humanistische Ausrichtung.

Geboren wurde Rückert am 16. Mai 1788 im fränkischen Schweinfurt. Er besuchte dort das Gymnasium, studierte Rechtswissenschaften und klassische Philologie in Würzburg und Heidelberg und promovierte an der Universität Jena. Als Professor für Orientalistik lehrte er unter anderem in Erlangen und Berlin. 1848 zog sich Friedrich Rückert auf sein Landgut in Neuses bei Coburg in Franken zurück, wo er am 31. Januar 1866 verstarb, im Alter von 77 Jahren.

„... das große Gebäude der Menschheit zu erbauen."

Verschiedene Reisen führten Rückert immer wieder in die Stadt Hildburghausen in Südthüringen, wo ein Teil seiner weitläufigen Verwandtschaft zu Hause war. Dort hatte er auch Zugang und Verbindung zur herzoglichen Familie von Sachsen-Hildburghausen. Im Jahre 1810 machte er hier einmal mehr Station auf einer Durchreise auf dem Wege nach Göttingen, um sich die dortige Universität anzusehen. Bei dieser Gelegenheit wurde der 21-Jährige am 3. Mai in die Freimaurerloge „Karl zum Rautenkranz" aufgenommen. Sein Onkel, Johann Heinrich Rückert, war deren 2. Aufseher, wahrscheinlich hat dieser für den jungen Dichter bei der Aufnahme gebürgt. Auch ein zweiter Onkel, Johann Christian Rückert, war Mitglied der Loge und deren zugeordneter Sekretär.

https://freimaurerei.de/lass-es-dir-gefallen-stein-dass-wir-dich-behauen/

Friedrich Rückert wurde von den nachfolgenden Brüdern überaus verehrt. Am 100. Jahrestag seiner Initiation, also 1910, stellte ihm die Loge eine Büste auf, darunter lag das Autograph mit den Antworten auf die drei Fragen, die ihm in der Dunklen Kammer gestellt worden waren:

„Ich erwarte von der Gesellschaft eine alle civilisierten Staaten umfassende Gemeinschaft der Edlen und Guten, um mit vereinter Kraft die Menschheit ihrer Vollendung entgegen zu führen, das große Gebäude der Menschheit zu erbauen."

Auch der bekannte Stuttgarter Schriftsteller und Rückertforscher Conrad Beyer fühlte sich 1878 veranlasst, der Hildburghäuser Loge beizutreten. Der Schwiegersohn des Dichters konnte so dem von ihm enthusiastisch gefeierten Vorbild noch näher sein.

„... daß er allenfalls selbst seine Briefe in Sonetten schreiben könnte"

Rückerts dichterisches Werk ist durchaus ambivalent zu sehen – in seiner Thematik, seiner Struktur und Erscheinungsform, aber auch in seiner Qualität. Der Spätromantiker gilt als einer der letzten Klassiker. Seine Landschaftsbeschreibungen sind dem romantisierenden Zeitgeist zuzuordnen. Über seine Reimbesessenheit schreibt ein Dichterkollege, Rückert habe „soviel Gewandtheit, daß er allenfalls selbst seine Briefe in Sonetten schreiben könnte".

Seine Liebeslyrik hat Friedrich Engels einmal mit der von Heinrich Heine verglichen. Noch mehr schätzte der Philosoph aber Rückerts spätere politische Werke. Hier sind vor allem die „Geharnischten Sonette" von 1813/14 hervorzuheben, mit denen Rückert begann, sich erstmals über die Grenzen Frankens hinaus einen Namen als Dichter zu erwerben. Mit ihnen richtete er sich gegen die Napoleonische Fremdherrschaft und ergriff Partei für eine Einigung des deutschen Vaterlandes. Seine „Deutschen Gedichte" erschienen 1814 unter dem Pseudonym Freimund Raimar. Leidenschaftlichen Anteil nimmt er an den revolutionären Ereignissen des Vormärz 1848.

Interesse am Orient durch die Freimaurerei verstärkt

Kurz nach seiner Aufnahme in die Hildburghäuser Loge wird Rückert 1811 Privatdozent an der Universität Jena im Fach orientalische und griechische Mythologie. Der aus Hildburghausen stammende Literaturwissenschaftler und Freimaurerforscher Gerhard Steiner (1905 – 1995) schrieb dazu in einem Aufsatz über Rückerts Freimaurerei:

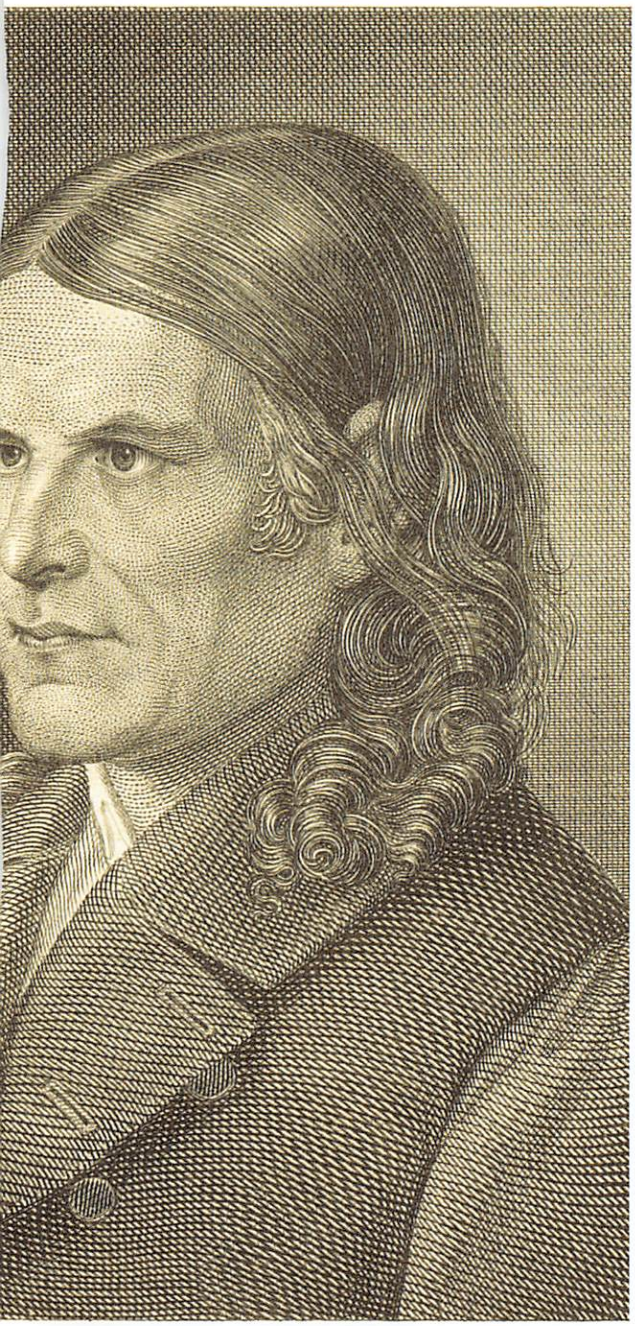
„Es ist wahrscheinlich, dass das Interesse des empfindsamen Poeten am Orient ... von der Freimaurerei verstärkt wurde. Über dem Orient, aus dem alles Licht kommt, leuchtet in den Maurertempeln sehr oft eine strahlende Sonne. In ihm leitet der Meister vom Stuhl die Loge, vom Orient aus empfängt der Suchende das ‚maurerische Licht' ... Es ist nicht anzunehmen, dass diese eindringliche, durch mythologische Gebräuche, Symbole und Riten untermauerte freimaurerische Grundlage der Bauarbeit nicht Rückert berührt haben sollte ... Auch Rückerts orientalische Werke erfüllen die wesentlichen Bedingungen des Freimaurerbundes, vor allem die, alle Menschen, gleich welcher Religion, Nation und welchen Standes, als Brüder anzusehen und zu behandeln, ihr Denken, ihre Philosophie wie ihre Gefühle ernst zu nehmen."



Den Orient und seine Bewohner mit ihrer fremden Religion, ihrer Kultur und ihren künstlerischen Schöpfungen ernst zu nehmen, war etwas völlig Exotisches in der Zeit des Biedermeier. Friedrich Rückert hat ihn wiederentdeckt und ihm mit seinen genialen Übersetzungen, wie etwa des Korans, und eigenen Werken einen gebührenden Platz zugewiesen, ihn für das Abendland neu erschlossen. „Die Weisheit des Brahmanen" gilt als sein sprachwissenschaftliches Hauptwerk.

Rückert besaß eine große Sprachbegabung. Dazu existiert eine Anekdote: Einmal kam im Juli ein Missionar zu Rückert mit der Bitte, ihn Talmulisch zu lehren. Rückert sagte es ihm zu – aber erst für das Wintersemester: er musste bis dahin die Sprache selbst erst erlernen. In seiner Dissertation erklärte er, jede Sprache sei für ihn nur ein einzelner Zweig am Baum des weltumfassenden menschlichen Geistes. Nur alle Sprachen zusammen bilden diesen Baum.

„Mach deinem Meister Ehre, o Geselle, baue recht!"



Friedrich Rückert um 1850 – Kupferstich von Carl Barth (Quelle: Wikimedia Commons)

Die Coburger Loge „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht" bat zu ihrer Gründung am 14. Juni 1816 den Dichter um ein festliches maurerisches Gedicht aus seiner Feder. Und so sind in Rückerts Werk die zahlreichen Anspielungen auf maurerische Symbole und Werte unübersehbar, etwa in seinen „Zahmen Xenien":

„Willst du, dass wir mit hinein In das Haus dich bauen
Lass es dir gefallen, Stein, Dass wir dich behauen."

Eine seiner frühen Ghaselen behandelt das Verhältnis des Maurergesellen zum Meister und zur Arbeit:

„Zum Anfang.
Mach deinem Meister Ehre, o Geselle, baue recht!
Wie das Maß er hat genommen, nimm die Kelle, baue recht!
Nicht um deine Mitgesellen sorge, wie sie mögen baun;
dafür lass den Meister sorgen, deine Stelle baue recht!
Frage nicht, was mühsam heute deine Hand gefügt,
wie bald wohl ein Sturm der Zeiten wieder es zerschelle, baue recht!
Lass nicht deinen Unmut fragen, welch' Bewohners Ungeschmack künftig die von dir gebaute Wand entstelle, baue recht!"

Rückert schreibt in einem Gedicht über „Den Bau der Welt":

„Wie, wenn der Sturm zerbricht ein Schiff.
Man greift nach einzlen Scheitern,
So sah ich, wie hier jeder griff
Nach Baugerüst und Leitern;
Ein jeder nahm das nächste Stück,
Das andre ließen sie zurück,
Und wie vom Sturm zerschnoben
Sie auseinanderstoben.
Der eine trug ein Winkelmaß,
Der andre einen Hammer,
Und was der dritt' als Schatz besaß,
War irgendeine Klammer,
Und irgendein zerbrochner Schaft,
Und was in Eil' er aufgerafft;
So trugen sie die Pfänder
Zerstreut in alle Länder."

Auch muss das Logenleben und die Gemeinschaft der Brüder in ihm einen sehr emotionalen Eindruck hinterlassen haben:

„Ach, wie lieblich ist's hernieden, wenn Brüder, treu gesinnt,
in Eintracht und in Frieden, vereint zusammen sind."

Über die direkte freimaurerische Symbolik hinaus sind in Rückerts lyrischem Werk überall Grundsätze des Bruderbundes enthalten, etwa die Suche nach Wahrheit und Licht. Er fasst die Menschheit als eine Einheit auf. Verschiedene Kulturen, einzelne Völker, entgegengesetzte Weltbilder und Religionen sind für ihn lediglich verschiedene Ausdrucksformen desselben göttlichen Prinzips. Überall unabdingbar für eine sinnvolle Gestaltung menschlichen Zusammenlebens sind: Humanität, Freiheit, Pflichterfüllung und Religiosität. Wie diese Religiosität beschaffen ist und wie ein Mensch zu seinem Gott betet und er sich diesen vorstellt, ist dabei ohne Belang.

„Mein lieber Freund und Kupferstecher"

Rückert hält vielfältige Verbindungen zu den Geistesgrößen seiner Zeit. Und nicht zufällig sind darunter immer wieder Freimaurer zu finden, wie etwa Lorenz Oken (1779–1851), Professor für Naturgeschichte und Naturphilosophie an der Universität Jena, an der auch Rückert habilitierte. Oken war Mitglied der Weimarer Loge „Amalia zu den drei Rosen" und später erster Rektor der Universität Zürich.

Auch der Dichter und Schriftsteller Jean Paul, bekannt geworden durch den Roman „Der Titan", befindet sich unter seinen Bekanntschaften. In einem Brief vom 29. Juni 1811 teilt Rückert diesem in einem Postskriptum mit: *„Und so huldige ich denn von den 3 ewigen Säulen eben derselben mittleren, die Sie umfassen, obgleich ich meine, dass die letzte uns fürs erst mehr Noth wäre."* Ein Irrtum: Jean Paul war trotz seiner Nähe zu Freimaurern in Bayreuth und Hof und seines Romans „Die unsichtbare Loge" kein Bruder, so dass er die Anspielungen Rückerts auf die drei Säulen „Weisheit, Stärke, Schönheit" wahrscheinlich nicht verstehen konnte. Die Beziehung des Dichters zu dem Hildburghäuser Stahl- und Kupferstecher Carl Barth ist sogar sprichwörtlich geworden: Mit den Worten „Mein lieber Freund und Kupferstecher!" soll Rückert seinen Intimus in einem Brief angeredet haben. Barth war einer der wichtigsten Mitarbeiter des Bibliographischen Instituts von Carl Joseph Meyer, fertigte auch ein Bildnis seines Freundes Rückert für das Konversationslexikon von 1851 an und half dadurch, dessen Bekanntheit und Popularität zu steigern. In dem Nachschlagewerk wird Rückert als „einer der ausgezeichnetsten deutschen Dichter der Gegenwart" beschrieben.

„Denken und Gefühle sind nicht Ich"

Die masonische Arbeit als Weg zum bewussten Gewahrsein

Von Br. Nicolai Savaskan

Über und in der Freimaurerei wurde nicht ohne Koketterie viel über das Geheimnis diskutiert und dabei versucht u.a. das Ritual und die Symbolik verstandesmäßig zu deuten. So ist der Tempel der Humanität zentral für die masonische Arbeit und das Verfolgen der Ziele der Bruderschaft. In der Übungsstätte wird Raum geschaffen, sich vom aufdrängenden Denken und alltäglichen Dualitäten und Impulsen zu befreien.



© Jorm S / Adobe Stock

„Der Mensch soll an sich arbeiten, sich an den Idealen der Humanität, Toleranz, Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit orientieren und nach sittlicher Vollkommenheit streben." So präsentiert sich manche Loge bei der Darstellung ihrer Ziele der Öffentlichkeit. Und diese hehren Ziele setzen sich Humanisten und Freimaurer und verfolgen diese auf unterschiedlichste Weise. Vor einiger Zeit erst hatte Br. Peter Doderer in einem „Zwischenruf" in der „Humanität" (4/2019) die Frage gestellt, was denn Freimaurerei vom Stammtisch unterscheide. Und mit eben diesen Zielen auch die Antwort gegeben und angemerkt, dass dies auch der Unterschied der Freimaurer zu Service-Clubs sei.

So wurde der Bau am Tempel der Humanität das Grundsymbol masonischer Arbeit. Und so ist der Tempel nicht nur Symbol, sondern auch tatsächlich der erste Ort freimaurerischer Praxis geworden. Dieser Ort ist ein besonderer, denn was als Tempel bezeichnet wird, ist nach Altgroßmeister Br. Jürgen Holtorf die „Übungsstätte für das schwierige Geschäft der zwischenmenschlichen Beziehungen", eine „Übungsstätte für toleranten Umgang, eine Übungsstätte zur ethischen Höherentwicklung, eine Übungsstätte für geistige Entfaltung und zur Entwicklung einer sittlichen Lebenshaltung". Vor allem aber ist der Tempel nach Jürgen Holtorf eine „Übungsstätte zur Auseinandersetzung mit uns selbst", also der Ort, an dem Freimaurer im geschützten Raum üben, sich zu erkennen und sich ihrer reflexhaften Impulssteuerung gewahr zu werden und dadurch im besten Falle ihr Leiden zu überwinden.

Der Lärm der Welt

Als junger Freimaurer braucht es etwas Zeit, Akzeptanz und Frieden zu finden in der Pluralität der humanistischen und weniger humanistischen Strömungen (sei es liberaler, christlicher oder evolutionärer Couleur), im windigen Getöse der Meinungen und Gegenmeinungen, der Intellekte und dem, was gemeinhin als (Hoch-) Kultur bezeichnet wird. Man benötigt auch etwas Zeit im klirrenden Lärm der Facebook-Benachrichtigungspieperei, des Twitter-Klingelträllerns und der niedlichen Katzenvideomeldungen, um zu erkennen, welcher Schatz im Grunde in der Zusammenkunft im Tempel liegt. Und selbst an diesem Ort wartet viel Ablenkung auf einen, der die Aufmerksamkeit gewaltig binden kann: So bedarf es Übung, sich an die Anlehnungen religiöser Symbolik und die nicht immer scharf gezogenen Linien der Säkularität des Freimaurer-Rituals zu gewöhnen; sich nichts vorzumachen im Gewühle der Auslegungen und Interpretationen, mit der Vielfalt an Ideologien und des Verhaltens bis an die äußersten Pole von Altruismus oder von Gier, Neid, Hass und Anstandslosigkeit; bei all dem die Balance zu halten und einen positiven, gelasseneren Umgang innerhalb der Bruderschaft zu finden.

Das Besondere ist, dass durch die beharrliche Art und Weise der Zusammenkunft, in der ritualhaften Schleife der Wiederholung dem Profanen, dem Getöse des Alltags, zumindest für die kurze Zeit der Arbeit, Grenzen gesetzt werden. Dabei ist der Alltag nicht per se ein Problem, durch seine Komplexität und seine Anforderungen an uns wird er jedoch häufig als freiheitseinschränkend und antreibend wahrgenommen. Dies sind keine guten Voraussetzungen für den Zugang zu eigenen inneren Bedürfnissen, geschweige denn zu denen meines Gegenübers.

So ist der Tempel zumeist der Ort, in dem das Profane im besten Falle weitestgehend außen vor bleibt und plötzlich ein kognitiver Raum geschaffen wird, der es ermöglicht, den Moment bewusst wahrzunehmen. Dieser Moment wird von vielen Brüdern nicht selten als tiefe Entspannung empfunden und drückt sich bei dem einen oder anderen Bruder mitunter auch im Einschlafen aus.

Das Geheimnis königlicher Kunst

Viel zu lange wurde über das Geheimnis der Freimaurerei auch öffentlich disputiert. Und, seien wir ehrlich, hier und da haben auch Freimaurer gerne in der öffentlichen Debatte mit dem Geheimnis der Freimaurerei kokettiert. Theismus, Deismus, Pantheismus, Agnostizismus, versteckte Zeichen u. v. m. – darüber lässt sich vorzüglich spekulieren, debattieren und streiten. Nur werden wir damit der rituellen Arbeit nicht gerecht.

In seiner auch heute noch aktuellen Analyse zur Geschichte der Freimaurerei von 1965 fasst Manfred Steffens pointiert zusammen, was das Geheimnis der Freimaurerei nicht ist: Weder Ideologie noch Konfession, weder Religion noch Ersatzreligion, und auch keine Symbole, Grade, Erkennungszeichen oder irgendwelche Rituale sind das Geheimnis. Der Schlüssel zum Geheimnis der Freimaurerei liegt gerade darin, anzuerkennen, dass die Freimaurerei im Grunde genommen keinen Inhalt hat, keine Fiktion ist und keine Erzählung, sehr wohl jedoch eine Form der Humanität. Und so ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass in dem Moment der Zusammenkunft, im gemeinsamen Erleben der Brüderlichkeit in einem gemeinsamen Raum, der vom Getöse

https://freimaurerei.de/denken-und-gefuehle-sind-nicht-ich/

des Alltags abgeschirmt ist, das Geheimnis geschieht.

Mindfulness ist die Königliche Kunst

In der Tat ist die rituelle Arbeit Kontemplation, also ein Richten des Blickes auf uns und in uns selbst. Der Weg, die Methode der Kontemplation ist die Meditation, das Ritual. Die Wirkung, das, was das Geheimnis der erfüllten Kontemplation ist, ist das Erreichen von Achtsamkeit oder auch Gewahrsein oder Mindfulness. Mindfulness hat insofern seinen Charme als Fachterminus, da im Angelsächsischen zwischen Geist und Verstand nicht scharf unterschieden wird im Vergleich zum Deutschen und diese Unterscheidung hier zu eher unnötiger Konfusion führt. Interessant ist, dass in den südostasiatischen Sprachräumen mind, also Geist / Verstand auch synonym für Herz steht. Aus diesem Grund wird in der kontemporären Fachliteratur „mindfulness" auch als „heartfulness" verwendet, wenn vom bewussten Gewahrsein gesprochen wird. Achtsamkeits-basiertes oder präziser mindfulness-basiertes Leben ist der Schlüssel zum Bewältigen des Alltags.

Dieses Bei-sich-sein ist eine Kunst, die viel Übung bedarf. Achtsamkeit ist der Weg dahin und trainiert eine ganz besondere Form der Aufmerksamkeit, die aus drei Elementen besteht:

1. Absichtsvoll: Der Wille und die Bereitschaft, sich auf sich selbst zu konzentrieren.
2. Hier-und-Jetzt-Bezogenheit: Den gegenwärtigen Moment wahrnehmend.
3. Urteilsfrei: Bewusst keine Wertung über richtig oder falsch treffen.

Die Verinnerlichung der Achtsamkeit führt zum Präsentsein, Dasein - und, darin liegt die besondere Kraft für soziale Wesen, letztlich zum Allsein, indem alle als Teil des Ganzen wahrgenommen werden. Durch Achtsamkeit können wir unsere eigenen Grenzen der Selbstbeschränktheit, der Kritik, der Wertung, des „meiner Meinung nach" und der Sorgen verlassen und damit einen Zugang zur Akzeptanz des fehlbaren Menschseins finden. Wenn Achtsamkeit / Mindfulness verinnerlicht wird, wird ein Zugang zu Toleranz und Menschenliebe eröffnet. Mehr noch, der Zugang zum Allsein ist der Moment, in dem ich jedem Bruder, jedem Menschen, jedem Lebewesen so nahestehe, dass nichts Trennendes mehr zwischen uns ist. Beruhigend für vielleicht skeptische oder weniger Aufgeschlossene ist an dieser Übung, dass es sich nicht um Esoterik handelt, sondern um eine Praxis aufgeklärter, wissenschaftlich und klinisch fundierter Methodik wie der Meditation. Diese Methodik hat mittlerweile sogar Eingang in die Politik des britischen Unterhauses in Form eines achtwöchigen Mindfulness-Programms gefunden. Man kann also sagen, dass in der guten Bauhütte mindfulness-basiertes Leben im Ritual trainiert wird.

Der zweite Aufseher antwortet auf die Frage des Meisters, ob wir dem Ziel nähergekommen sind, mit: „Wir haben uns bemüht. Die Brüder fühlen sich gestärkt und kehren ruhig und sicher zu den Pflichten des Alltags zurück."

Die wahre Königliche Kunst liegt nun darin, das Gelernte in den Alltag zu transformieren. Was macht Achtsamkeit mit uns im Alltag und in der Berufswelt? Mindfulness-basiertes Leben macht uns:

1. Aufmerksam für die Not in uns und bei anderen, es eröffnet empathisches Mitgefühl, nicht Mitleid.
2. Positiv, akzeptierend und gelassen in Diskussion: Wir lassen zu, wir urteilen nicht (zumindest nicht sofort) und sind somit emotional balanciert.
3. Offen für Veränderungen und Begegnungen mit anderen, die zur Kooperation führt.
4. Resilient, d. h. es hilft, die Komplexität des Alltags anzunehmen.
5. Und: Mindfulness-basiertes Leben harmonisiert die Gedanken im Kopf und lässt unseren Geist mit unserem Körper verbinden.

Mindfulness und der Moment bewussten Gewahrseins

Aber was macht diese Kontemplation so schwer? Warum brauchen wir ein Ritual, um Achtsamkeit zu üben?

Ein jeder von uns wird ständig durch externe Reize gestört, und gestört von dem Wirrwarr des eigenen Gedankenstromes. Denn der Fluss der Gedanken kann in gedankenloses Denken und letztlich zu unendlichem Leid führen. Gedanken bewegen sich häufig konzentrisch. Und das dauernd, permanent. Bei dem einen ist es ein schon vergangenes Ereignis, bei dem anderen konzentrieren sich die Gedanken auf Zukünftiges, häufig gepaart mit Sorgen über das, was demnächst ansteht oder was kürzlich geschehen ist und eventuell noch kommen kann. Seltsamerweise kreisen die Gedanken, kreist das Denken, nicht wirklich um den Moment des Hier und Jetzt.

Unsere Gedanken erwecken in uns den Anschein, dass wir durch intensives Denken, durch Anstrengung unseres Intellekts unseren Zustand ändern könnten und sie lassen uns so vor lauter Wollen das Sein vernachlässigen. Allerdings spielt sich jedoch das Leben genau hier im Jetzt, im Sein ab, und nicht im Gestern und nicht im Morgen. Denken ist in unserer Gesellschaftsform zum Dogma erhoben und mit diesem Dogma der Dualismus zur Realität erklärt worden. Dieser Dualismus entkoppelt uns zusehends von unserer sinnlichen Erfahrungswelt und letztlich von unserem eigenen Körper. Unsere Gedanken haben uns so fest im Griff, dass wir beinahe glauben, dass wir das Denken seien. Wir sind Denken. Ich denke, also bin ich? Würde dieser vielzitierte erste Grundsatz des Philosophen René Descartes wirklich stimmen, wäre im Umkehrschluss das Ich „nur" ein Gedanke?

In Wirklichkeit hilft es, sich von diesem selbstbezogenen Dualismus zu befreien, zu glauben, dass Denken identisch sei mit dem, was wir als Ich bezeichnen. Denken ist in neurowissenschaftlicher Sichtweise genau genommen nur ein weiterer Sinneseindruck, wenn auch ein enorm einflussreicher, aber auch leiderzeugender. So wie Sehen, Hören, Schmecken, Empfinden und Riechen ist Denken ein Eindruck, verursacht durch unsere Sinne (und weitgehend neuronal unverstandene Prozesse). So wie auch Fühlen nur ein weiterer Sinneseindruck ist. Allerdings ist ein Sinneseindruck nicht gleichbedeutend mit dem Ich. Sinne sind nur jeweils Qualitäten, die meinem Ich zuteil geworden sind und bestenfalls helfen, die Realität zu erfassen. Und so verhält es sich mit dem Denken. Denken ist nur ein Sinneseindruck wie das Hören des Straßenlärms, der von draußen gerade in den Tempel dringt. Wenn Denken nicht Ich ist, fällt es mir vielleicht auch leichter, mich von den Gedanken nicht ablenken zu lassen. Und damit, bei mir zu sein. Bei mir zu sein bedeutet Hier-Sein in genau diesem Moment. Hinter den Gedanken und Gefühlen und all den Sinneseindrücken ist genau der Ort, an dem man sich wahrlich begegnet. Das ist der Moment des bewussten Gewahrseins.



Dr. med. Nicolai Savaskan (MPH, MBA) ist Arzt und Neurowissenschaftler. Er arbeitet als Privatdozent u. a. an der Charité Berlin, FOM und der FAU Erlangen. Von 2017 bis 2018 war Br. Nicolai Savaskan Redner der „Loge zur Wahrheit und Freundschaft" Nr. 201 i. Or. Fürth.

Deutsch-israelischer Austausch

Von Br. Fabian Thümer

Seit einigen Jahren bestehen freundschaftliche Kontakte zwischen der Organisation „Haboneh Dror Israel" und der Knobelsdorff-Berufsfachschule (OSZ Bautechnik I in Berlin-Spandau). Daraus ist eine Reihe von Projekten entstanden, die auch von Freimaurern unterstützt werden.

„Haboneh Dror Israel" ist eine aus dem „Youth Movement" entstandene Organisation, die mit erzieherischen und sozialen Aspekten bewusst machen möchte, dass Arbeit ein wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen ist. Der Aufbau folgt in etwa den Strukturen der Pfadfinder und bezieht auch Kinder und Jugendliche mit ein. In kleineren Gruppen werden junge Erwachsene zu Handwerkern ausgebildet, wozu in den vergangenen Jahren 16 neue Kibbuzim gegründet wurden.

Die Knobelsdorff-Schule war auf der Suche nach einer Organisation, mit deren Hilfe sie ihre soziale Arbeit mit den Schülern auf ein breites Fundament stellen konnte und so wurde der Kontakt vermittelt. Die Ausbildungsziele und -ideale korrespondieren sehr gut miteinander, erklärt Johannes Jäger aus der Abteilung Zimmerei der Berliner Berufsfachschule. Seit etwa 10 Jahren besteht nunmehr die Zusammenarbeit mit „Haboneh Dror Israel". Dabei ist der gute persönliche Kontakt der Lehrer und Schüler untereinander ein sehr wichtiger Baustein, um voneinander zu lernen. Insgesamt haben bereits etwa 150 Auszubildende der Knobelsdorff-Schule und etwa 600 junge Israelis an dem Projekt teilgenommen. Zuletzt fand im August 2019 ein Besuch von 16 Lehrern und Erziehern aus Israel in Berlin zu einem gemeinsamen Seminar statt.

In der Berufsfachschule gibt es sieben Berufsgruppen. Handwerkliche Ausbildung, kombiniert mit Bildung der Persönlichkeit, freiheitlicher Unabhängigkeit und dem Willen, eigene Vorstellungen umzusetzen, machen einen guten Handwerker aus und entsprechen auch dem freimaurerischen Geist, so Johannes Jäger. Das Projekt helfe dem Erzieher dabei, humanitäre Gedanken in die Erziehung Heranwachsender zu tragen. Die Knobelsdorff-Schule positioniert sich damit auch klar gegen Antisemitismus und für den Frieden. „Wir geben den Auszubildenden die Möglichkeit, die Lebenswirklichkeit im Nahen Osten selbst kennenzulernen", sagt Johannes Jäger. Sie kommen untereinander in Kontakt und machen Erfahrungen, die ihnen Elternhaus und Schule nur begrenzt bieten könnten.



Bei der praktischen Arbeit auf einer Baustelle in Berlin im August 2019, die israelischen Besucher lernen das Eisenflechten.



Bau eines Pavillons 2013 in der Wüste Negev für einen Spielplatz einer Schule



Mit einer Besuchergruppe aus Israel im Logenhaus in der Emser Straße in Berlin im August 2019

Spende für inklusive Kita in Lübeck

Von Br. Egon Milbrod

Die Loge „Zur Weltbruderkette" in Lübeck und das Unterstützungswerk der Loge übergaben der neu eröffneten Kindertagesstätte „Haus für Spiel- und Beschäftigungstherapie" (HSB) des freien und gemeinnützigen Jugendhilfeträgers „KinderWege" eine Zuwendung in Höhe von 2.500 Euro. Stellvertretend für die Leiterin der Lübecker Einrichtung, Katharina Urbanczyk, nahm der Vorstand des Fördervereins der Kita den Scheck entgegen.



Scheckübergabe in Lübeck an die Kindertagesstätte HSB in Lübeck.

Die Zuwendung kommt für die Ausstattung der neuen und großzügigen Räume genau zum richtigen Zeitpunkt. Besonders die Kinder in den Inklusions- und Therapiegruppen bedürfen zahlreicher spezieller Mittel und Geräte. So ist jetzt mit der Spende die Anschaffung einer Therapieschaukel und weiterer Einrichtungsgegenstände möglich.

Aber auch die Regelkinder profitieren von dieser Spende. So sollen die Außenanlagen kindgerecht und naturverbunden gestaltet werden. Dazu werden die auf dem Gelände stehenden Bäume in die Planung einbezogen. Zahlreiche Spiel- und Klettergeräte werden speziell angefertigt. Die 19 hier beschäftigten pädagogischen Kräfte begleiten und unterstützen Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen in den verschiedenen Gruppen nach einem modernen und ganzheitlichen Konzept.

Gemeinsam mit dem Unterstützungswerk der Loge, das schon etwas länger im engen Kontakt mit der Einrichtung steht, wurden diesmal mehrere Einzelspenden zu einer größeren Summe zusammengefasst. Die Einrichtung verkörpere den Grundgedanken der fünf Grundpfeiler der Freimaurerei: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität, so sind sich die Lübecker Brüder einig und wollen die Einrichtung auch weiterhin unterstützen.

Stiftung „Kinder in Not" half bei Wohnungssuche

Von Wolfgang Malzahn

Noor Rahmann Safizadah ist ein einfacher Mann. Er hat nie im Leben eine Schule besucht, kann nicht lesen und schreiben. Nachdem er mit seiner Frau Najiba und seinen beiden Kindern Sahar (10) und Amir (8) von Afghanistan nach Deutschland geflüchtet war, landete er in Ostfriesland. In der Kreisstadt Wittmund fand er eine Bleibe.

Doch die Wohnung am Schützenplatz, die man der Familie zuwies, war alles andere als ein gemütliches Zuhause. „Die Kinder schliefen direkt neben total verschimmelten, schwarzen Wänden", empört sich der Vorsitzende der Stiftung „Kinder in Not" der Loge „Blücher" in Jever/Wittmund, Br. Gerd Thellmann. „Die Kinder hatten kein eigenes Bett, sondern schliefen auf mit Folie abgedeckten Euro-Paletten. Die mussten ihre Hausaufgaben auf dem Fußboden machen, weil sie keinen Schreibtisch hatten", berichtete er.

„Ein unhaltbarer, vor allem für die Kinder gesundheitsgefährdender Zustand", sagt auch Elke Janßen vom Verein „Gemeinsam Hand in Hand", der sich verstärkt um Familien mit Migrationshintergrund kümmert. Sie setzte sich mit der Stiftung „Kinder in Not" in Verbindung und machte sich auf die Suche nach einer neuen, trockenen Wohnung für die Familie aus Afghanistan.

Es dauerte immerhin ein gutes Dreivierteljahr, bis eine passende Bleibe gefunden wurde. Doch beim Umzug gab es ein neues Problem: Alle Möbel waren durch die feuchte Wohnung so verschimmelt, dass sie nicht mehr zu gebrauchen waren und über den Sperrmüll entsorgt werden mussten. Br. Gerd Thellmann, Meister vom Stuhl der Loge, und Br. Hans-Ludwig Janßen wurden aktiv und besorgten Betten, Matratzen, Kleiderschränke, Oberbetten und Schreibtische im Wert von 2.400 Euro, sodass die Familie Safizadah fast komplett neu ausgestattet werden konnte.

Die Familie bedankte sich bei der offiziellen Übergabe der Sachspenden mit Tee, Keksen und einem Blumenpräsent bei den Helfern.



Bisher Luxus für die afghanische Familie Safizadah: Eigene Betten für jedes Kind. Möglich wurde das durch eine großzügige Spende der Stiftung „Kinder in Not" der Loge „Blücher" (Foto: Wolfgang Malzahn)



Toleranz: Einfach zu haben, schwer zu verteidigen

Was Alt-Bundespräsident Joachim Gauck zu diesem wichtigen Grundwert beiträgt

Von Br. Hans-Werner Bussmann

Die Tugend der Toleranz spielt nicht nur für uns Freimaurer, sondern für alle freien und offenen Gesellschaften eine zentrale Rolle, um dauerhaft unser friedliches, geordnetes und prosperierendes Zusammenleben zu sichern.

Sie gehört, wenig verwunderlich, nicht zum Kanon der sieben klassischen Tugenden in der abendländischen Tradition, die sich aus den drei göttlichen Tugenden (Glaube, Liebe, Hoffnung) und den vier sogenannten Kardinaltugenden (Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung) zusammensetzen. Denn sie ist ein „Kind der Aufklärung", geschaffen vor dem Hintergrund der erbitterten Religionskriege des 17. Jahrhunderts auf dem Kontinent wie auf der britischen Insel, getragen von dem Verlangen, endlich Hexen- und Ketzerverfolgung zu überwinden.

Sie wurde (u. a. von Voltaire) zunächst als Ausdruck wechselseitiger Duldung angesehen, ausgehend von dem lat. Verb „tolerare": hinnehmen, ertragen. Doch schon für Kant (in seinem „Traktat zum ewigen Frieden") stellt sie im Grunde die Frage nach dem Verhältnis zur Macht, nicht nur der Obrigkeiten. Für Bruder Lessing ist sie erst dann verwirklicht, wenn Standpunkte des Anderen nicht nur hingenommen werden, sondern konstruktive und gegebenenfalls kritische Anteilnahme finden. John Stuart Mill sieht das Individuum am besten vor den Übergriffen von Staat und Gesellschaft durch die drei Freiheiten geschützt: Gewissens- und Diskussionsfreiheit, persönliche Freiheit der Lebensführung und Vereinigungsfreiheit, die nur dann gewährleistet sind, wenn alle Bürger ein Mindestmaß an tolerantem Umgang miteinander pflegen. Für Karl R. Popper, der in seinem zentralen Werk „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" einen Weg heraus aus den Gefahren der Autokratien des 20. Jahrhunderts aufzeigen wollte, kulminiert sie in dem Willen, im gesellschaftlichen Zusammenleben letztlich alles hinzunehmen und lediglich die Intoleranz nicht zu tolerieren.

Der Schlussstein der Menschenrechte und des Pluralismus

Schließlich wurde die Toleranz 1995 von der UNESCO in ihrer „Erklärung zu den Prinzipien der Toleranz" sozusagen völkerverbindlich und völkerverbindend definiert als „Universalwert, als notwendige Voraussetzung für Frieden und für wirtschaftlich-soziale Entwicklung der Völker". Sie bedeutet heute Respekt vor dem Mitmenschen, unabhängig von seiner Herkunft, Rasse, Religion usw., Anerkennung der Kulturen der Welt, unserer Ausdrucksformen und Gestaltung des Zusammenlebens in all ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt. Sie ist folglich nicht nur moralische Verpflichtung, sondern auch politische und rechtliche Notwendigkeit, insgesamt also deutlich mehr als bloßes Geschehenlassen oder gar schlichte Duldung oder Akzeptanz des Unabänderlichen. Es geht letztlich um die dauernde Auseinandersetzung mit veränderbaren Verhaltensweisen und (Glaubens-) Ansichten jedes Einzelnen. In der genannten UNESCO-Erklärung wird sie „zum Schlussstein der Menschenrechte und des Pluralismus" erhoben, der „Demokratie und Rechtsstaat zusammenhält".

Für die Freimaurer hatte die Toleranz von Anfang an besondere Bedeutung. Unsere Brüder haben sich im 18. Jahrhundert zunächst als ein Bund verstanden, der Humanität und Brüderlichkeit miteinander verbindet und so die häufig von Politik, Religion und Gesellschaft geprägten Gegensätze zu überwinden hilft, was ein hohes Maß an Toleranz voraussetzt. Unser zeitgenössischer Bruder Zippe fasst die sich aus dem Toleranzgebot ergebenden Pflichten für Maurer so zusammen: Welchen Beitrag können wir für ein Zusammenleben aller Menschen in Frieden und Freiheit unter dem Aspekt der Mitmenschlichkeit leisten? Wie können wir auf Verbindungen hinwirken, die auf gemeinsamen Interessen und Werten basieren, jedoch Differenzen ermöglichen und Flexibilität erlauben, um so gemeinsam Werte zu definieren, auf die sich alle Menschen einigen können?

Der in der Bantusprache im südlichen Afrika geprägte moralisch-ethische Begriff des „Ubuntu", der mit den Worten „Ich bin, weil wir sind" ebenso knapp wie treffend die afrikanische Version der Toleranz definiert. In der besonders von Desmond Tutu geprägten Ubuntu-Theologie wird so umschrieben: „Das Menschsein einer Person wird durch ihre Beziehung zu anderen Personen bestimmt".

Spaltung der Gesellschaft durch Toleranz überwinden

Seine Erfahrungen mit der (In-) Toleranz zeit seines Lebens hat Alt-Bundespräsident Joachim Gauck – gemeinsam mit Helga Hirsch – bewogen, sich gerade vor den zunehmend besorgniserregenden Entwicklungen in unserem Land, in einer offenen, freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft, mit dieser zentralen Tugend intensiv auseinanderzusetzen. Nach dem konzisen und die ganze Bandbreite aufzeigenden Rückblick über die Entwicklung des Toleranzbegriffs definiert Gauck in sehr anregender Weise in zwölf Aspekten sein Verständnis von der Toleranz (u. a. Toleranz als Duldung, als Koexistenz, als Ausdruck von Liebe, als scheinbarer Widerspruch in sich, als Emanzipations- und Lernprozess, als Freiheitserlebnis) und ihrem Potential für den einzelnen Menschen wie für die Gemeinschaft – in welchem „Aggregatzustand" auch immer.

Die Autoren beschreiben, wie nachlassender existenzieller Druck und die Ausweitung von kollektiven und individuellen Freiräumen nach dem Zweiten Weltkrieg im Westen die Wertehierarchie verändert und einen Wertewandel mit im Ergebnis positiven Folgen für mehr praktische Toleranz ermöglicht haben. Zugleich belegen sie, wie die Globalisierung und vor allem die Massenimmigration dazu führen, dass die Gesellschaft sich neu sortiert. Sie spalte sich dabei in progressive Weltbürger als Gewinner der Entwicklung einerseits und die sich in ihrer sozialen Existenz zunehmend gefährdet sehenden, „abgehängten" Bürger, was den Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält, schwinden lasse. „Demokratie aber lebt von der Verständigung und der Toleranz unter den Verschiedenen" und deshalb stellen sie die Frage nach den „Erwartungen und Grenzen: Wie viel Toleranz lässt sich lernen?"

Br. Hans-Werner Bussmann, geb. 1949 in Stuttgart, nach Grundwehrdienst (Fähnrich d. R.) Studium der Rechtswissenschaft und Politik, beide Staatsexamen. Von 1978 bis 2015 im Auswärtigen Dienst, neben Verwendung im Inland auf Auslandsposten in Belgrad, Harare, Den Haag, Athen, Pretoria, Kairo, Kapstadt und Bordeaux. In dritter Generation seit 2004 Freimaurer, seit 2017 Sekretär der Loge „Zum Spiegel der Wahrheit" Nr. 532 i. Or. Berlin.

Wenn aber die auch nur als solche empfundene Bedrohung durch gesellschaftlichen Wandel und durch den Fremden mit schwindendem Respekt vor Autoritäten und Institutionen einhergehe, erodiere die Gruppenidentität oder zerbreche der gesellschaftliche Konsens und damit die Bereitschaft und Fähigkeit zur Toleranz. Die Suche nach zukunftsorientierten Lösungen setze daher in einer liberalen Demokratie voraus, dass auch der durch autoritäre Dispositionen geprägte Bevölkerungsanteil „mitgenommen" wird. Dessen Existenz müsse nach den Erkenntnissen der jüngeren soziologischen Forschung ohnehin akzeptiert und dürfe nicht negiert werden. Hier bestehe landesweit kollektiver Nachholbedarf und die Bereitschaft zu akzeptieren, dass die Bürger im Ostteil Deutschlands beim Versuch der Zukunftsbewältigung deutlich größere Distanzen zu überwinden hätten als „Westdeutsche". Im Blick auf unsere mittelosteuropäischen Nachbarn bedeute das eben auch, im Interesse des europäischen Zusammenhalts die historisch bedingten Andersartigkeiten zu berücksichtigen. Das Fehlen von Debattenkultur, von uneingeschränkter Gedanken- und Meinungsfreiheit, von Einübung in Vielfalt und (gelebter) Toleranz über zwei Generationen habe dort zu Defiziten geführt, die erst überwunden werden müssten.

Keine Denkverbote tolerieren

Gauck und Hirsch arbeiten deutlich heraus, dass diesen Phänomenen nicht durch schweigende Hinnahme, sondern nur durch aktive Auseinandersetzung mit dem Verhalten und vor allem den meist oberflächlichen, pauschalisierenden Argumenten dieser Mitbürger beizukommen sei. Dabei seien nicht „Institutionen und Instanzen" gefordert, sondern „Frau und Herr Jedermann", gerade weil ihnen Fremdenfeindlichkeit, Ressentiments und Homophobie in ihrem täglichen Leben am Arbeitsplatz, im Sportverein usw. begegneten. Zugleich warnen sie zu Recht vor repressiver Toleranz und der Gleichsetzung von „rechts" und „rechtsradikal". Tolerantes Verhalten zeichne sich dadurch aus, das gleiche Recht für entgegengesetzte Doktrinen anzuerkennen: „Die Toleranz muss sich auf alle Menschen erstrecken, ausgenommen diejenigen, die das Prinzip der Toleranz leugnen". Gauck sieht es deshalb als verantwortungslos an, wenn Konservative, die als rechts von der Mitte stehend nicht automatisch als rechtsradikal einzustufen seien, „nicht als Verbündete im Kampf gegen Rechtsextreme und Rechtspopulisten begriffen werden." Gleichermaßen ruft er zum Kampf gegen Linksradikalismus auf. Erstaunlich ist, dass seine Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus weniger intensiv als erwartet ausfällt, aber das mag daran liegen, dass das Buch lange vor der Schreckenstat von Halle publiziert wurde.

Die Autoren setzen sich auch intensiv auseinander mit den Zumutungen der politischen Korrektheit, ihren Auswirkungen auf unseren Sprachgebrauch und die damit häufig einhergehende „tugendgeleitete Überreaktion", die eine neue Intoleranz mit Wahrnehmungs- und Denkverboten hervorbringe mit der Folge, dass das möglicherweise Inkorrekte nicht nur als falsch, sondern als böse hingestellt werde. Gauck wehrt sich deshalb ausdrücklich gegen den Versuch „der politisch Korrekten", ein Monopol ihrer Ansichten im öffentlichen Raum durchzusetzen, wie wir das jüngst bei den Störungen der Auftritte von Lucke, de Maizière und Lindner an deutschen Hochschulen erleben mussten. Politische Korrektheit im Sinne einer politischen und ethischen Orientierung sei nötig, aber es müsse möglich bleiben, über Zielvorstellungen und die besten Wege dahin kontrovers zu diskutieren.

Toleranz muss kämpferisch sein

In einem weiteren Kapitel setzen sich die Autoren eingehend mit den Folgen schwindender Homogenität in einer Gesellschaft auseinander, die schon heute zu 20 % aus Mitbürgern*innen besteht, die einen Migrationshintergrund haben. Vor diesem Hintergrund schwebt Gauck ein ausdrücklich als solches bezeichnetes Modell vor, bei dem sich Einheimische und Eingewanderte auf einen gemeinsamen Grundbestand einigen, in dem sich Erstere offen gegenüber den bereichernden Elementen der zugewanderten Kulturen zeigen, während Letztere die Geschichte und Kultur ebenso wie die verfassungsmäßige Grundlage des „Einwanderungsstaates" respektierten und beide in einem „kontroversen, doch konstruktiven Dialog" um Lösungen in Einzelfragen ringen. Dabei sei für jeden Migranten der Übergang zwischen den beiden ihn prägenden Welten eine Herausforderung. Eine offene und tolerante Mehrheitsgesellschaft könne dabei die „Beheimatung" und Loyalität der Hinzugekommenen durch offenes Entgegenkommen fördern.

Am Beispiel der Debatte um das Tragen eines Kopftuchs durch muslimische Mädchen zeigt Gauck auf, dass die „wohlwollende staatliche Neutralität" in Glaubensfragen immer wieder auf die Probe gestellt wird und der Nachjustierung bedarf. Dies werde auch im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung in Deutschland mit Intoleranz von Migranten, dem politischen Islam, dem Entstehen von Parallelgesellschaften deutlich, die aus einer starken Mitte heraus eine eindeutige Reaktion auf fundamentalistische Intoleranz erfordere, denn „Toleranz gegenüber Intoleranz bewirkt … das Gegenteil des Intendierten".

So spricht sich Gauck in den Schlusskapiteln u. a. für eine entschiedene Politik aus, die keine Repression, sondern eine emanzipatorische Politikvariante in Situationen sei, in denen das Recht zunehmend missachtet und die Sicherheit der Bürger bedroht sei. In seinem Schlussplädoyer tritt er folgerichtig für eine kämpferische Toleranz ein, die unerlässlich sei – für das Individuum wie die Gesellschaft. Sie zu leben sei nicht nur eine Tugend, sondern auch ein Gebot der politischen Vernunft. In einem von Toleranz geprägten Debattenraum könnten sich so prozesshaft Lösungen entwickeln, die von der Mehrheit mitgetragen werden und den Bedenken der Fortschrittsskeptiker Rechnung tragen könnten. Tolerieren und verteidigen der Toleranz gegen Intoleranz gehörten zusammen.

Der Altbundespräsident und seine Co-Autorin haben mit ihren flüssig geschriebenen Darstellungen einen wichtigen Debattenbeitrag geleistet, der zu Recht lange auf den Bestsellerlisten stand. Uns Freimaurer kann das Buch zur vertieften Beschäftigung mit dem Thema Toleranz anregen.

Buchtipp:

Joachim Gauck
(mit Helga Hirsch)
„Toleranz: einfach schwer"

Herder 2019
ISBN 978-3-451-38324-3
Hardcover, 224 S.,
Preis: 22,00 EUR

https://freimaurerei.de/toleranz-einfach-zu-haben-schwer-zu-verteidigen/

„Friede in Gefahr! Zerfällt die Weltordnung?"

Mannheimer Freimaurer luden Prof. Herfried Münkler zu Vortrag

Von Br. Matthias Hischer

Vor wenigen Jahren entstand in der Stadt Mannheim eine ganz profane Bewegung, deren Idee freimaurerische Züge trägt: Die „Mannheimer Erklärung" vereint unterschiedlichste Menschen, die für ein Zusammenleben in Vielfalt einstehen. Ziel ist, das multinationale Mannheim als tolerante Stadt, als Raum für alle zu bewahren.





Stolz über den Erfolg: Dr. Ranko Pavlovic (MvSt. KURPFALZ), Prof. Marc Schurr (Zug. Distriktmeister Baden-Württemberg), Prof. Harald Niess (Leiter MARCHIVUM), Prof. Herfried Münkler. (Foto: MHi)

Die Zahl von 150 interessierten Personen übertraf die Erwartung der Veranstalter (Foto: MHi)

Über 300 Vereine und Institutionen haben die Erklärung inzwischen unterzeichnet und verstehen sich als Partner in diesem Bündnis. Dazu gehören auch die Freimaurerlogen „Carl zur Eintracht" und „KURPFALZ".

Die Bündnispartner veranstalten jedes Jahr eine ganze Reihe von „einander. Aktionstagen", wie die durch ehrenamtliches Engagement getragene Veranstaltungsreihe heißt. Dass die beiden beteiligten Logen dabei besonders hohe Maßstäbe setzen, bewiesen sie mit ihrem Beitrag am 26. Oktober, der zugleich die offizielle Schlussveranstaltung der Aktionstage 2019 war. Die Logen hatten zum Vortrags- und Diskussionsabend ins neue Mannheimer Stadtarchiv („MARCHIVUM") gerufen und 150 Gäste waren gekommen, darunter viele Vertreter der Stadtgesellschaft. Zudem verfolgten auch 130 Teilnehmer aus 7 Ländern den Abend per Video-Übertragung, denn die Veranstaltung wurde live via Internet gestreamt. Die Mannheimer Logen betraten damit völlig neue Wege und sammelten wertvolle Erfahrungen, die evtl. in Zukunft für ähnliche Formate von Nutzen sein können.

Die Veranstaltung wurde von der Stadt Mannheim und der Großloge A. F. u. A. M. v. D. unterstützt. Den Abend moderierte der Meister der Loge „Carl zur Eintracht", Br. Alexander John.

Ein Ziel des anspruchsvollen Abendprogramms war es, deutlich zu machen, welche großen Linien im Weltmaßstab unser Leben auch im Kleinen beeinflussen. Die Logen hatten dafür mit Prof. Herfried Münkler einen der profiliertesten Politikwissenschaftler als Hauptredner gewonnen.

Als Initiator des Abends machte der Meister der Loge „KURPFALZ", Br. Dr. Ranko Pavlovic, einführend deutlich, dass die „Mannheimer Erklärung" sehr freimaurerische Ideale beinhaltet: Toleranz, Respekt, Wohlwollen und Menschlichkeit. Doch die Pflicht des Freimaurers ist es auch, seine Augen zu öffnen und gesellschaftliche Vorgänge sensibel wahrzunehmen: Wie genau ändert sich die Welt und welcher Auftrag erwächst daraus? Wo liegen z. B. die Ursachen dafür, dass aktuell so viele Menschen entwurzelt sind und fernab ihrer Heimat eine neue Bleibe suchen, und was bedeutet das für unsere Gesellschaft? Ist der europäische Frieden überhaupt so fest und sicher, wie wir glauben?

Prof. Herfried Münkler leitete seinen Hauptvortrag mit der aufrüttelnden Bemerkung ein, dass unsere gegenwärtige Weltordnung im Verfall und im Untergang begriffen sei. Und, so präzisierte er, dabei gehe es nicht um die einfache Ablösung der Vorherrschaft der USA durch die Vorherrschaft Chinas, sondern um größere, weiträumigere Veränderungen der Ordnungspolitik.

Im Anschluss gab es die gut genutzte Möglichkeit für Fragen an den Referenten, wobei der Bezug zum täglichen Leben deutlich wurde. Doch das Thema ließ die Gäste auch beim anschließenden Buffet nicht los. Nahezu an jedem Tisch wurde über die neuen Erkenntnisse diskutiert. Diese Gespräche aus verschiedenen Erfahrungshorizonten rundeten einen sehr gelungenen und gehaltvollen Abend ab.

Wer sich jetzt ärgert, den Termin verpasst zu haben: Zumindest der Vortragsteil steht als Aufzeichnung bei Youtube (Kanal JFK KURPFALZ) oder auf der eigens eingerichteten Webseite www.humanitas-mannheim.de zur Verfügung.

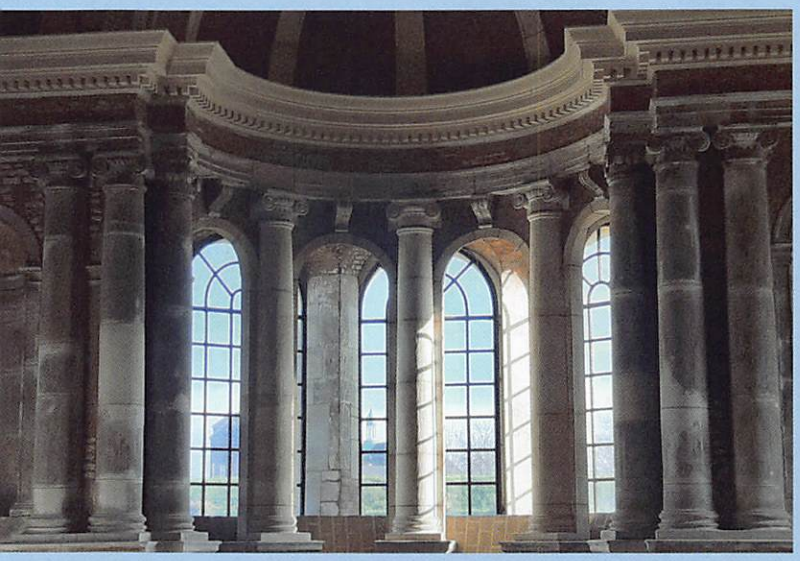
„Weiße Lilie" zu Gast in Jülich

Von Br. Klaus Horneffer

Am letzten Wochenende des November 2019 hat die den VGLvD angegliederte Freimaurerloge „Zur Weißen Lilie" einen seit langem geplanten Besuch in einer Loge der Großloge A.F.u.A.M.v.D. durchgeführt, der auch in ihrer abwechslungsreichen Geschichte bemerkenswert ist.

Der Einladung der 1815 gegründeten Loge „Wahrheit und Einigkeit zu den 7 vereinigten Brüdern" Nr. 263 in Jülich folgten 20 eigene Mitglieder. Der Besuch ging zurück auf eine Anregung des vor einem Jahr verstorbenen langjährigen Mitglieds und Altstuhlmeisters, des früheren Distriktmeisters des Distrikts Nordrhein-Westfalen, Br. Herbert Emundts. Br. Herbert wurde in Jülich geboren und war auch Ehrenmitglied der gastgebenden Loge. Diese hatte den Besuch in hervorragender Weise vorbereitet. So konnte als Höhepunkt die Tempelarbeit in der restaurierten, aus der Renaissance stammenden Schlosskapelle auf der Zitadelle begangen werden. Diese wird als „kunsthistorisch wertvollstes Gebäude der ganzen Stadt" bezeichnet.

Zur Arbeit versammelten sich etwa 60 Brüder Freimaurer unterschiedlicher Großlogen der VGL. Außer den Brüdern der Loge „Zur Weißen Lilie" waren auf Einladung der Gastgeber zahlreiche Brüder u. a. aus Aachen, Essen, Iserlohn, Krefeld und Neustadt a. d. Haardt angereist. Der eindrucksvolle Tempel war gut gefüllt. Das auf Bluntschli zurückgehende übliche Ritual der „Weißen Lilie" begann mit der Annahme eines in der Loge „Ignatius von Born" in Timişoara (Rumänien) aufgenommenen Bruders.



Die Apsis der Schlosskapelle auf der Zitadelle Jülich (Foto: Klaus Horneffer)

5. Freimaurerpreis der Loge „Zum Tempel der Eintracht"

Sie verschenken ein rares Gut: Zeit." Mit diesen Worten würdigte der Alt-Stuhlmeister Br. Karl-Heinz Weigt in seiner Laudatio die Arbeit des ambulanten Hospizvereins Osterode am Harz und setzte sich im weiteren Verlauf seiner Rede mit der aktuellen Pflegesituation auseinander.

Mit einer Spende von 1.000 Euro dotiert, wurde so der 5. Freimaurerpreis der Loge „Zum Tempel der Eintracht" i. Or. an den Hospizverein übergeben. Das Freimaurerische Hilfswerk e. V. hat die Spendensumme großzügig bezuschusst.

„Es ist eine gute Gelegenheit, Menschen einfach einmal Danke zu sagen, die oftmals im Stillen oder im Hintergrund ehrenamtlich tätig sind", sagte Stuhlmeister Br. Rainer Semm bei der Übergabe des Preises, „stehen doch am Ende dieser Arbeit immer Tod und Trauer." Im Anschluss hielt Br. Rainer Semm noch eine Überraschung für den anwesenden Bürgermeister der Stadt Osterode am Harz bereit und konnte eine Trikotspende des „TuSpo Petershütte" für Sportler aus Kaolack im Sene-



Scheckübergabe in Osterode (v.l.n.r.): AStM Karl-Heinz Weigt, Christel Hennes und Petra Schröder (Hospizverein), Bürgermeister Klaus Becker, MvSt. Rainer Semm und Björn Grösche (Hospizverein)

240 Jahre Freimaurerei in Saarbrücken

Es war ein langes maurerisches Wochenende für die Saarbrücker Freimaurerei. Am 21. September 2019 kamen Brüder aus Logen der Großloge A.F.u.A.M.v.D., der ACGL, aus Saarbrücken, Saarlouis, dem grenznahen Frankreich und Luxemburg zu einer Festarbeit zusammen.

Großmeister Br. Stephan Roth-Kleyer war zu diesem Anlass nach Saarbrücken gereist und bereicherte die Arbeit durch die ihm eigene Herzlichkeit und Brüderlichkeit. Die Festarbeit diente dabei weniger der Rückschau auf die lange Saarbrücker Freimaurertradition, die mit dem Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken begann und aufgrund der Grenzlage Unterbrechungen und Wendungen erlebt hat, die Brüdern im Norden Deutschlands möglicherweise fremd sind. Vielmehr ging es darum, den Blick nach vorne zu richten. Das verdeutlichte der Sinnspruch, den der Meister vom Stuhl der gastgebenden Loge „Bruderkette zur Stärke und Schönheit" i. Or. Saarbrücken Nr. 13, Br. Albert Augustin, für die Öffnung der Loge ausgewählt hatte: „Tradition ist nicht das Bewahren der Asche, sondern das Schüren der Flamme." In seiner Zeichnung beschäftigte sich Br. Sokrates Evangelidis, Redner der Loge, deshalb mit der Spannung zwischen maurerischem Geheimnis, das existiere, aber unaussprechbar sei, und der Notwendigkeit von Öffentlichkeitsarbeit. Freimaurerei habe kein einzigartiges Markenversprechen, das durch Werbung penetriert werden könne, jeder einzelne Maurer für sich sei ein einzigartiges Argument für die Königliche Kunst. Letztlich müssten Maurer im Kontakt mit Profanen nicht mehr und nicht weniger tun als maurerisch zu handeln.

An der abendlichen Weißen Tafel nahmen auch Gäste der Saarbrücker Frauenloge sowie französische Brüder und Schwestern aus anderen Obödienzen teil, die im Saarbrücker Logenhaus ihre Heimat gefunden haben. Auch diese Konstellation ist der besonderen Grenzlage Saarbrückens geschuldet.

Am Sonntag öffnete das Logenhaus seine Pforten für die Öffentlichkeit. Etwa 100 Gäste kamen zum „Tag des Offenen Logenhauses". Es war spürbar, dass viele nicht nur aus reiner Neugier hereinschauten, sondern aus echtem Interesse an der Königlichen Kunst.

Das bestätigte auch der Gästeabend der „Bruderkette zur Stärke und Schönheit" am darauffolgenden Freitag: Reger Zuspruch, viele neue Gesichter, Brüder und Gäste waren etwa gleich stark vertreten. Öffentlichkeitsarbeit und freimaurerisches Geheimnis lassen sich wunderbar in Einklang bringen, wenn Maurer nicht mehr und nicht weniger tun, als auch Profanen gegenüber maurerisch zu handeln.



Die Stuhlmeisterin der Saarbrücker Frauenloge „Europa im Licht" refereriert im Logentempel vor interessierten Besuchern über Freimaurerei

Brüderliches Treffen bei Otmar Alt

Von Br. Eberhard Petri

Den berühmten Maler und Bildhauer Br. Otmar Alt mit vielen Worten vorzustellen, hieße geflügelte Pferde nach Hamm tragen. Denn so stolz Freimaurer auch auf ihre prominenten Brüder aus der Historie sind, so sind sie doch ebenso stolz auf Zeitgenossen wie Otmar Alt, die mit ihrer Arbeit in vielen Kreisen der Gesellschaft bekannt und anerkannt sind.

Br. Otmar Alt hat eine Stiftung gegründet und sich in einem Stadtteil von Hamm/Westfalen niedergelassen. In einem wunderschönen Anwesen, das von einem beeindruckenden Park umgeben ist, sind seine Werke ausgestellt. Er ist Mitglied der freimaurerischen Künstlervereinigung „Pegasus". Seine Arbeiten sind in zahlreichen Museen und Galerien und auch in Logenhäusern präsent.

Br. Horst-Nico Kress führt in Mannheim eine Galerie und zeigte bereits mehrfach Br. Otmar Alts Werke im Rhein-Neckar-Raum. Mit den Brüdern der Loge „Zur Starkenburg" i. Or. Heppenheim besuchte er im September die Stiftung von Otmar Alt.

Br. Otmar Alt ist Mitglied der Loge „Zum hellen Licht" i.Or. Hamm. Was lag da näher, als gemeinsam mit den Brüdern der Loge gemeinsam eine festliche Arbeit in den Räumen der Stiftung durchzuführen. Nicht nur der Ort bestach durch sein besonderes Ambiente, auch die Möbel und die kleinen Lichter gestaltete Otmar Alt in seiner unverwechselbaren Formen- und Farbensprache – seine Handschrift ist stets erkennbar.

Der Arbeit schloss sich ein Empfang sowie eine Führung durch die Stiftung an.



Auf dem selbst entworfenen Sessel thront der Künstler Br. Otmar Alt inmitten der besuchenden Brüder.

„Konzerte im Schloss" für die Wormser Tafel

Zum Auftakt ihrer Veranstaltungsreihe „Konzerte im Schloss" präsentierte die Freimaurerloge „Zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe" in Worms am 8. November 2019 einen bunten musikalischen Reigen von Klassik über Jazz, Swing und Popmusik.

Eine ganze Reihe von zum Teil internationalen Künstlern trug pro bono zum Gelingen des Abends bei, im Gegenzug erfolgte eine Spende der Loge an die Wormser Tafel. Nahezu 60 Gäste wurden auf dem ehemaligen Stammsitz der Freiherren von Dalberg, dem Herrnsheimer Schloss, begrüßt. Wolfgang Heribert Freiherr von Dalberg war 1781 der erste Meister vom Stuhl der Wormser Loge.



Der MvSt. begrüßt im historischen Gewand seines Vorgängers

Der gegenwärtige Meister vom Stuhl, Br. Steffen M. Kling, übernahm gerne dessen Rolle und hieß im historischen Gewand neben vielen Gästen auch den Wormser Bürgermeister Hans-Joachim Kosubek willkommen.

Die Loge „Zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe" möchte – als einer der ältesten Wormser Vereine – den Schulterschluss mit der Stadt suchen, erklärte der Stuhlmeister, und auf ihre eigene Art und Weise Teil der Kaiserstadt sein und auch deren Leben mitgestalten. Letztlich sollen auch die zweimal im Jahr im Herrnsheimer Schloss geplanten Konzerte helfen, die immer noch verbreiteten Vorurteile gegenüber der Freimaurerei abzubauen und Gelegenheit geben, die Fragen zu stellen, die im Zusammenhang mit der Bruderkette bestehen.

Lebhafte Lesung mit Lessing

Am 30. September 2019 fand in der Loge „Leopold zur Treue" in Karlsruhe eine „lebhafte Lesung" zu Lessing und seinem Werk „Ernst und Falk" statt.

Br. Gregor Flachowsky hatte im Nachlass seines Vaters Gert Flachowsky, des Altstuhlmeisters der Loge „Carl zur Eintracht" i. O. Mannheim, ein Manuskript zu diesem Thema gefunden. Gemeinsam mit den Brüdern Darius Schindler und Julian Schmieder wurde das Manuskript in ein brüderliches Gespräch überführt. Dazu fand Bruder Julian die Bezeichnung der „lebhaften Lesung", da sich die drei Gesprächspartner zwar an einem Konzept orientieren, was aber nicht bedeutet, dass der Ablauf genau vorhersehbar ist. Bereits die Proben unterschieden sich voneinander und die einzelnen Vorstellungen sind stets Unikate. Es wird in diesen auch die Besonderheit von Lessings freimaurerischer Vita angesprochen, aber den Kern bilden die maurerischen Grundgedanken und auch die staatsphilosophischen und -theoretischen Aspekte in Lessings Werk.

Aufgrund der sehr positiven Rückmeldungen haben sich die drei Brüder dazu entschlossen, mit ihrem Vortrag auf Tour zu gehen. Am 13. März 2020 werden sie in der Loge „Carl zur Eintracht" in Mannheim zu Gast sein und im Frühjahr 2020 die Loge „Badenia zum Fortschritt" in Baden-Baden besuchen.

Gerne kommen die drei vortragenden Brüder auch in weitere Logen. Anfragen und Anmeldungen bitte per E-Mail an: sekretaer@lzt-karlsruhe.de oder gaestebetreuung@lzt-karlsruhe.de

Lichteinbringung im bayerischen Nördlingen

Von Br. Robert Simon

Eine kleine Gruppe von Brüdern hat den weißen Fleck Nördlingen auf der freimaurerischen Landkarte mit Leben erfüllt, eine Loge gegründet und dies mit einem großen Fest gefeiert.

Am 26. Oktober 2019 wurde in Nördlingen in die Loge „Zum königlichen Adler" das Licht eingebracht.



Zur Lichteinbringung kamen etwa 100 Brüder nach Nördlingen.

Die meisten Brüder der neugegründeten Loge sind Mitglieder der umliegenden Logen Rothenburg o. d. T. und Ansbach und zum Teil auch dort als Beamte doppelt aktiv. Nicht überraschend kamen deshalb aus diesen Logen viele besuchende Brüder. So wurde als Lichtträger auch ganz bewusst ein Bruder gewählt, der in beiden Logen aktiv ist.

Lange Vorarbeit wurde geleistet und bereits die Generalprobe unter Leitung von Großzeremonienmeister Br. Peter Lauber am Vortag war ein eindringliches Erlebnis. In einer sehr kurzweiligen und entspannten Atmosphäre gab Br. Peter Lauber dem neuen Beamtenteam den letzten Schliff, damit der Ablauf des Rituals zur Lichteinbringung reibungslos gelingen konnte.

Am Samstag, dem 26. Oktober 2019, wurden etwa 100 Brüder zunächst mit Kaffee und Brezeln im Schloss von Reimlingen, unweit von Nördlingen, empfangen. Unter den besuchenden Brüdern waren auch zwei Würdenträger der United Grand Lodge of England sowie die Distriktmeister aus Bayern und Baden-Württemberg, Br. Hannes Brach und Br. Ralph Meixner. Pünktlich um 11 Uhr begann die sehr würdevolle Lichteinbringung unter der Leitung von Großmeister Br. Stephan Roth-Kleyer, der den ersten Hammer der neuen Bauhütte an ihren Stuhlmeister Br. Alexander Wendel übergab.

Dass die Nördlinger Brüder offenbar hervorragende Organisationstalente sind, zeigten sie im Anschluss mit einer Tafelloge für etwa 80 Brüder, die im selben Saal ausgerichtet wurde. Zum Abschluss des Tages gab es für interessierte Brüder noch einen Besuch in der „Laterna Magica", einem Museum für Lichtprojektionen, das der Br. Redner der Nördlinger Loge, Günther Holzhey, betreibt.

Die Nördlinger freuen sich auch weiterhin auf viele besuchende Brüder zu ihren künftigen Tempelarbeiten. Anmeldungen erfolgen über den Sekretär der Loge, Br. Robert Simon, der per E-Mail zu erreichen ist: sekretaer@freimaurer-noerdlingen.de

Mobiles Forum für Brüder Gesellen in Osnabrück

Von Br. Gerwin Spalink und Br. Thorsten Westhoff

Einmal mehr war in diesem Herbst das Osnabrücker Lortzinghaus Ausrichtungsort eines „Mobilen Forums".

Nachdem das Logenhaus schon 2018 Schauplatz für das erste „Mobile Forum der Meister" gewesen war, durften in diesem Jahr nun die Brüder Gesellen auf ihre Kosten kommen. Unter der Leitung des Distriktmeisters Br. Alexander Trettin und des Distriktbeamten Br. Matthias Schönfeld lud der Distrikt Niedersachsen / Sachsen-Anhalt am 28. September dieses Jahres in die Bauhütte der Loge „Zum Goldenen Rade" dazu ein.



Die Teilnehmer des ersten „Mobilen Forums für Gesellen" in Osnabrück.

Dabei stand natürlich das Gesellenritual mit all seinen Facetten und Nuancen im Vordergrund. Um neben dem rituellen Teil auch eine rege und intensive, aber dennoch familiäre Diskussionsbasis zu schaffen, war die Teilnehmerzahl begrenzt. Die teilnehmenden 21 Brüder, die nicht nur aus Osnabrück kamen, sondern auch aus den Bauhütten „Zur Morgenröte in der Geest" i. Or. Wildeshausen und „Albrecht Wolfgang" i. Or. Stadthagen anreisten, bildeten somit eine hervorragende Gruppengröße, um mit den Distriktbeamten intensiv arbeiten zu können.

Der Samstag begann mit einem Auftaktreferat von Br. Matthias Schönfeld, Distriktverantwortlicher für die „Mobilen Foren" mit dem Thema „Symbolik des Gesellengrades". Nach einer kurzen Kaffeepause konnte anschließend der rituelle Teil, die Instruktionsloge, beginnen. Die Erläuterungen zum Ritual im Gesellengrad boten auch den erfahreneren Ritualbeamten viele neue Eindrücke. „Instruktionslogen bieten in jedem Ritual eine hervorragende Möglichkeit, sich mit Worten und Symbolen noch intensiver zu beschäftigen", so Br. Alexander Trettin. „Gerade unseren jungen Brüdern, die sich auf ihre Reisen begeben, haben wir so ein gutes Rüstzeug mitgegeben", war sich auch der Stuhlmeister der Loge „Zum Goldenen Rade", Br. Reinhold Menninghaus, sicher.

Nach einer würdigen und gelungenen Arbeit folgte ein weiteres Highlight: Distriktmeister Br. Alexander Trettin stieg im Anschluss seines Vortrags „Ethik im Gesellengrad" in einen sehr lebhaften und intensiven Diskurs mit den Teilnehmern ein. Logen und Distrikte, die sich über die „Mobilen Foren" für Gesellen und Meister informieren möchten und ähnliche Veranstaltungsreihen planen, können sich an den Distrikt Niedersachsen / Sachsen-Anhalt wenden.

Neue Loge in Sachsen: „Krone im Elbtal" Nr. 1091

Von Br. Bastian Salier

Und wieder ist ein weißer – oder vielmehr dunkler – Fleck auf der freimaurerischen Landkarte verschwunden.

Im erzgebirgischen Schneeberg wurde am 23. November die Loge „Krone im Elbtal" mit der Matrikelnummer 1091 in Arbeit gesetzt. Die neue Bauhütte ist eigentlich im mehr als 100 Kilometer nördlich gelegenen Orient Meißen beheimatet. Doch die Schneeberger Loge „Archimedes zum Sächsischen Bunde" stellte ihr wunderschönes Logenhaus für diesen festlichen Anlass dankenswerterweise zur Verfügung.



Foto: Br. Kai Mrosek

Denn die neue Loge „Krone im Elbtal" wird eine Art Wanderloge sein. „Was ihr vor allem habt, ist Mut", gab ihr Meister vom Stuhl, Br. Carsten Hacker, in seiner Ansprache zur Lichteinbringung den Brüdern seiner Loge mit auf den Weg, „Mut, die Traditionen der Freimaurer fortzusetzen, die im Raum Freiberg/Meißen, Coswig/Radebeul bis Riesa/Großenhain in verschiedenen Logen und Zirkeln gearbeitet haben und als Mannschaftsspieler aufs Feld gelaufen sind."

Das bedeutet, die Bauhütte will sich um eine ganze Region kümmern, in der fast eine dreiviertel Million Menschen leben. Viel Potenzial also für ein stetiges Wachstum und eine konstante Arbeit in der Zukunft. Regelmäßig werden sich die Brüder im Hinterzimmer einer Gaststätte in Meißen treffen, um dann ihre Tempelarbeiten an verschiedenen geschichtsträchtigen Orten im sächsischen Elbland durchzuführen.

Etwa 70 Brüder waren zur Lichteinbringung gekommen, die von Großmeister Br. Stephan Roth-Kleyer geleitet wurde, mit bewährter Hilfe durch den Großzeremonienmeister Br. Peter Lauber. Der ebenfalls anwesende sächsische Distriktmeister Br. Bernd Krieger hatte die Gründungsphase der Loge auch in schwierigen Phasen stets unterstützt, wofür sich Stuhlmeister Br. Carsten Hacker bei ihm sehr herzlich bedankte. „Wir leben in einer Zeit, in der wir Langstreckenläufer benötigen und keine Strohfeuer", rief er in seiner Ansprache den Brüdern zu, „Wir befinden uns auf einer Reise in die Zukunft, kommen aber nicht mit leeren Taschen. Was wir mitbringen und teilen, sind unsere Werte", so Br. Carsten Hacker weiter. Nach der festlichen Tempelarbeit trafen sich die Brüder zur rituellen Tafelloge. Dort erklärten sich viele Logen bereit, die Brüder der „Wanderloge" in ihren Logenhäusern arbeiten zu lassen.

Es ist im Übrigen die zweite Logengründung im Orient Meißen seit der Deutschen Einheit. Die Loge „Zur Akazie" hatte das historische Meißner Logenhaus übernommen, musste jedoch bereits nach kurzer Zeit ihre Pforten schließen.

Neue Loge in Traben-Trarbach in Arbeit gesetzt

Von Br. Dafydd Bullock

Das „Blaue Gewölbe" war als Ort der Lichteinbringung der Loge „Zum königlichen Berg" Nr. 1090 i. Or. Traben-Trarbach offenbar gut gewählt, denn es kamen 77 Brüder aus 30 Logen und 4 Ländern.

Am 2. November 2019 wurde die Loge vom Großmeister der Großloge A. F. u. A. M. v. D., Br. Stephan Roth-Kleyer, feierlich in Arbeit gesetzt. Das Amt des Stuhlmeisters der neuen Loge übernahm Br. Dayfdd Bullock.

Der Redner ging in seiner Zeichnung auf die „Rückkehr des Lichtes" ein. Denn schon von 1915 bis Mitte der 30er Jahre gab es im rheinland-pfälzischen Traben-Trarbach eine „Freimaurerische Vereinigung".

Am 11. Januar 2019 fand die Gründungsversammlung der Loge „Zum königlichen Berg" statt. Das Bijou zeigt die Ruine Grevenburg, die auf jenem Berge steht, an dessen Fuße sich der Tempel befindet.

Viele Grußbotschaften wurden ausgerichtet, viele Geschenke überreicht und gute Wünsche überbracht. Für die Schwestern gab es ein interessantes Programm.

Bei der „Weißen Tafel" im Anschluss zur Lichteinbringung hatten die Brüder und Schwestern die Gelegenheit, sich kennenzulernen. Den Abschluss des Tages bildete eine Weinprobe. Am Sonntag wurden die Brüder und Schwestern nach einem langen Brunch verabschiedet.



Lichteinbringung im „Blauen Gewölbe"

Spenden statt Geschenke

Von Br. Martin Fischer

Macht man sich anlässlich des bevorstehenden eigenen Geburtstages Gedanken darum, welche Wünsche man hat, so kommt man um Materielles letztlich nicht herum. Dass dies jedoch nicht unbedingt mit Eigennutz verbunden sein muss, zeigten zwei Mitglieder der Wetzlarer Freimaurerloge „Wilhelm zu den drei Helmen".

Ob der pensionierte Rektor Br. Christian Hölscher und der ehemalige Leiter des Friedrich-Loeffler-Instituts Br. Lothar Stitz die Worte eines großen Religionsstifters, „Geben ist seliger als nehmen", im Sinn hatten, als sie unabhängig voneinander mit vergleichbaren Anliegen überraschten, oder sich an den aus den rituellen Arbeiten bekannten Ausspruch „Kehrt niemals der Not und dem Elend den Rücken" erinnerten, sei dahingestellt. Was zählt, ist die Absicht, die beide Brüder anlässlich ihrer runden Geburtstage hatten, als sie im Freundes- und Familienkreis dazu animierten, ihnen persönlich nichts zu schenken, sondern für wohltätige Zwecke zu spenden.

So kam es, dass Br. Christian Hölscher im Nachgang eine Zuwendung an das Wetzlarer Hospiz „Haus Emmaus" und Br. Lothar Stitz eine Spende zu Gunsten der „Himalayan Care Foundation" übergeben konnte. Die „Himalayan Care Foundation" wurde vom Wetzlarer Alt-Stuhlmeister Br. Walter Staaden gegründet. Sie setzt sich für humanitäre Hilfe in unterentwickelten Regionen des Himalayas ein.

Eine gute Wahl für alle, die mit einer Geldspende helfen wollen, ist auch stets die Unterstützung des „Freimaurerischen Hilfswerks" in Berlin, das die beiden genannten Projekte in den vergangenen Jahren ebenfalls bedacht hat. Weitere Informationen zu den Projekten des Freimaurerischen Hilfswerks und Spendeninformationen unter www.freimaurerisches-hilfswerk.de



Die Wetzlarer Logenmitglieder und Spender Br. Lothar Stitz und Br. Christian Hölscher (v. l. n. r.)

Dr. Charlotte Knobloch erhält die Wertheimer-Schloß-Medaille

Preis der Nürnberger Loge „Zur Wahrheit" im Andenken an die Opfer der Shoah

Von Br. René Wiedmann

Zum dritten Mal hat am 1. Dezember 2019 die Nürnberger Loge „Zur Wahrheit" die Wertheimer-Schloß-Medaille verliehen, eine Auszeichnung benannt nach den beiden jüdischen Mitgliedern der Loge, Br. Moritz Wertheimer und Br. Dr. Siegfried Schloß, die in der Dunklen Zeit deportiert und im Konzentrationslager ermordet wurden.

Die Wertheimer-Schloß-Medaille wurde von der Loge 2007 anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens ins Leben gerufen, um einerseits das Gedenken an die beiden ermordeten Brüder aufrecht zu erhalten, andererseits Menschen zu ehren, die sich im Sinne der beiden Brüder in besonderer Weise humanitär engagieren.

Als Preisträgerin 2019 haben sich die Brüder der Loge für Dr. Charlotte Knobloch entschieden. Sie ist Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde München und war von 2006 bis 2010 auch Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland. Ausgezeichnet wurde mit der Übergabe der Medaille auch das von der Kultusgemeinde ins Leben gerufene „Café Zelig", mit dem 2016 ein Ort der Begegnung für die noch lebenden Shoa-Überlebenden geschaffen wurde. Mit dieser Einrichtung soll einer zunehmenden Vereinsamung dieser Menschen, von denen es alleine in München noch etwa 1200 gibt und die oft seelisch und finanziell beeinträchtigt sind, entgegengewirkt werden. Bei vielen entsteht erst jetzt im Alter das Bedürfnis, darüber sprechen zu wollen. Das „Café Zelig" will Raum für diese Gespräche geben. Einmal pro Woche bietet es die Möglichkeit der Kommunikation, eine sozialpädagogische Fachkraft steht zur Unterstützung und Vermittlung von Hilfsangeboten zur Verfügung.

Die Medaille ist mit einer Geldspende verbunden, die dieses Mal aufgrund der Unterstützung durch das Freimaurerische Hilfswerk (FHW) und der Großloge A. F. u. A. M. v. D. deutlich höher ausfallen konnte als in früheren Jahren. Der Preisträgerin konnte ein Scheck über 5000 Euro überreicht werden. Geld, das das „Café Zelig" für seine Arbeit dringend benötigt. Dass eine solche Preisverleihung auch im Bewusstsein des wieder ansteigenden Antisemitismus in der Gesellschaft und der spätestens mit den Ereignissen in Halle für jeden sichtbar gewordenen Bedrohungslage für hier lebende jüdische Menschen ihren Stellenwert hat, wurde schon bei der Begrüßung der Anwesenden durch den Meister vom Stuhl, Br. Wieland Walther, deutlich. In Erinnerung an die Aufforderung im Ritual, „Wehret dem Unrecht, wo es sich zeigt!", stellte er fest, dass wir über das „Wehret den Anfängen!" längst hinaus sind, wenn jüdische Kinder in Schulen wieder verhöhnt werden und dies von Pädagogen hilflos als „hinzunehmen" charakterisiert wird. Und wenn es wieder Menschen gibt, „die von nichts wissen, nichts gewusst haben, nichts sehen, nichts sehen wollen".

Marcus König (CSU), der stellvertretend für den Oberbürgermeister das Grußwort für die Stadt Nürnberg sprach (und dessen Großvater, wie er verriet, Mitglied der ältesten Nürnberger Loge „Joseph zur Einigkeit" war), berichtete über nationalistische Töne, die es im Stadtrat wieder gebe. Deshalb sei der Zusammenhalt wichtig. Im Hinblick auf die AfD sei es Zeit, aufzustehen und laut zu werden. „Aus unserer Stadt", so König, „soll nur noch Frieden ausgehen, dafür kämpfen wir tagtäglich!"

In seiner sehr persönlich geprägten Ansprache berichtete der Zugeordnete Großmeister, Br. Hasso Henke, über seine Kindheit in einem Drei-Generationen-Haus, in dem seine Mutter bedauerte, dass es die „Kraft-Durch-Freude"-Urlaubsfahrten leider nicht mehr gäbe, seine Großmutter regelmäßig darauf hinwies, welcher Moderator, Journalist oder Schauspieler, der gerade im nun für viele erschwinglichen Fernsehgerät zu sehen war, ein Jude sei, den man mitunter auch mal „wohl vergessen" habe. Als Nazi, das habe er im Nachgang begriffen, werde man nicht geboren, sondern man werde dazu gemacht.

Br. Henke forderte dazu auf, unserer Vergangenheit vorurteilslos entgegenzutreten; „Wenn Kultusminister, Lehrplangestalter oder Lehrer irgendwann in den vergangenen fast 75 Jahren seit Ende des Zweiten Weltkriegs den Mut und die Einsicht gehabt hätten, den 8. Mai 1945 nicht mehr länger als Tag der Niederlage zu bezeichnen oder gar anzusehen, sondern als Tag der Befreiung von der Herrschaft einer Diktatur, die einen Genozid nicht nur in Kauf nahm, sondern zum politischen Ziel hatte, dann wäre für jeden von uns Deutschen – Nachgeborene oder nicht – der Umgang mit Menschen jüdischen Glaubens sehr viel leichter gewesen." Die Menschen, die die Shoa überlebt haben, so Hasso Henke, „und denen mit dem Café Zelig ein Treffpunkt und eine Stätte der Kommunikation angeboten werden, gehören zu den letzten Überlebenden dieses geplanten Völkermords. Sie sind vielleicht die Letzten, die noch Zeugnis ablegen



Dr. Charlotte Knobloch mit der Verleihungsurkunde



SPD-Stadträtin Diana Liberova, Dr. Charlotte Knobloch, Joachim Hamburger (Fotos: Kurt O. Wöhrl)

https://freimaurerei.de/dr-charlotte-knobloch-erhaelt-die-wertheimer-schloss-medaille/

können (...). Wir brauchen diese Menschen und ihr Zeugnis, um uns erinnern zu können. Erinnerung ist das einzige, womit wir die Opfer dieser mörderischen Zeit noch ehren können."

Br. Andreas Hornig, Redner der Loge, brachte in seiner Laudatio seine Traurigkeit darüber zum Ausdruck, dass es bislang in unserem Land nicht gelungen sei, das unmenschliche Gedankengut der Nazis und mit ihnen den Rassismus und den Antisemitismus ein für alle Mal aus den Köpfen der Menschen zu vertreiben. Nicht durch Gewalt, sondern durch beste Bildung und Ausbildung und durch ein besonderes gelebtes Vorbild freier Menschen von gutem Ruf, ein Vorbild, das an allen Staatszielen unserer Verfassung ausgerichtet sei, die auch unsere freimaurerischen Ziele sind: Freiheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Mitmenschlichkeit. „Als wir in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts unsere Wertheimer-Schloß-Medaille erdachten, als Preis für eine menschliche Tat, geschah dies zugleich, um der Opfer der Unmenschlichkeit in Gestalt unserer beiden Brüder zu gedenken und um dazu beizutragen, dass die beständige Mahnung wach bleibt: Nie wieder."

Als eine „besondere Auszeichnung" bezeichnete die Preisträgerin selbst die Medaille, die mit den Werten der beiden Namensgeber Wertheimer und Schloß verbunden sei. Sie sei sich bewusst, dass gerade diese Medaille nicht nur Auszeichnung, sondern auch Auftrag sei. Mit der Benennung der Medaille werde die Erinnerung an zwei Menschen wachgehalten, die treue Bürger Nürnbergs waren und dennoch ausgegrenzt, verfolgt, verschleppt und ermordet wurden. Jüdische Menschen wurden über Nacht zu Ausgestoßenen. Die Verfolgung ging zwar von den Nazis aus, so Knobloch, aber sie war stets auf die fehlende Gegenwehr der Gesellschaft angewiesen. Es habe nicht nur eine Machtübernahme gegeben, sondern die Regierten hätten der Regierung nicht ernsthaft Paroli geboten und seien untätig geblieben, als der Holocaust begann.

Stille herrschte, als Charlotte Knobloch die Anwesenden an ihrer Kindheitserinnerung teilhaben ließ, als sie die brennende Synagoge in der Münchner Herzog-Straße sah. An der Erinnerung an die Großmutter, die sich von ihr verabschiedete, vorgebend, auf Kur zu fahren. An der Erinnerung, dass sie überlebte, weil sie von einer fränkischen Bauernfamilie aufgenommen und als deren uneheliches Kind ausgegeben wurde. Diese Familie, die nicht so gehandelt hat, wie es für sie bequem gewesen wäre, sondern wie es das Richtige war. Dieser Anstand sei es gewesen, so Charlotte Knobloch, der Deutschland nach 1945 wieder aufleben ließ. Es gelte, nicht wegzusehen, wenn Unrecht geschieht. Die Angriffe, die es heute wieder gibt, seien beschämend, es handle sich um Angriffe auf das demokratische Fundament unseres Landes. Es brauche mehr als die Stimmen der jüdischen Gemeinschaft, nötig sei ein Aufschrei der gesamten Gesellschaft, die sich gegen ihre Feinde zur Wehr setzen muss.

Die Loge „Zur Wahrheit", so Charlotte Knobloch, sei beispielgebend. Auch ihr Vater, so gab sie preis, sei Mitglied einer Freimaurerloge gewesen. Die mit der Medaille verbundene Geldzuwendung an das „Café Zelig" sei ein richtiges Signal. Musikalisch umrahmt wurde die Preisverleihung durch Br. Christoph von Weitzel (Bariton) und Br. Manuel Quesada (Flügel).

Zu einem besonderen Ereignis wurde die Preisverleihung nicht zuletzt auch dadurch, dass Nachfahren der Brüder Wertheimer und Schloß, Enkel und Urenkel, der Veranstaltung beiwohnten und hierfür extra aus Großbritannien, den USA und Israel nach Nürnberg gereist waren. Alleine dies wird den Tag für die Brüder in Nürnberg unvergesslich machen.

Die Namensgeber der Wertheimer-Schloss-Medaille

Br. Moritz „Fritz" Wertheimer

wurde am 15. Juli 1884 in Bruchsal (Baden) geboren und war der dritte Meister vom Stuhl der 1907 gegründeten FzaS-Loge „Zur Wahrheit" i. Or. Nürnberg. Da er als Rechtsanwalt überwiegend Klienten aus dem linken politischen Spektrum vertrat, befand er sich bereits ab 1933 auf der Liste der potenziellen Staatsfeinde. Von den Nazis wurde ihm zusammen mit 42 weiteren jüdischen Rechtsanwälten die Anwaltszulassung entzogen. 1938 wurde er durch die Nazi-Justiz wegen „Devisenvergehens" zu 100 000 Reichsmark Geldstrafe und sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Es kann vermutet werden, dass er seine Auswanderung vorbreitete und deswegen versuchte, sein Vermögen vor den Nazis in Sicherheit zu bringen. Von 1938 bis 1942 war er im Zuchthaus Amberg inhaftiert, wurde von dort aus 1942 nach Theresienstadt deportiert und am 18. Mai 1944 nach Auschwitz. Er ist seither verschollen. Als gesichert kann angesehen werden, dass er wie viele andere in Auschwitz ermordet wurde.

Br. Dr. Siegfried Schloß

wurde am 3. März 1880 in Nürnberg geboren. Er war verheiratet mit Helene, geb. Wallersteiner, und Vater von drei Töchtern. Als Jurist war er von 1907 bis 1938 in Nürnberg tätig, wurde 1928 zum Justizrat ernannt. Er war als Unteroffizier Frontkämpfer im Ersten Weltkrieg, SPD-Mitglied, Mitglied des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold" und des „Bundes Akademischer Sozialisten". Ferner war er Gründer und Vorsitzender des „Volksbundes zur Befreiung der Kriegsgefangenen", Vorsitzender der Nürnberger „Kriegsgefangenenheimkehrerstelle". Die „Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener" ernannte ihn zum Ehrenmitglied, die Ortsgruppe Nürnberg der „Kriegsgräberfürsorge" zu ihrem Vorsitzenden. Versah er all diese Ämter ehrenamtlich, so galt sein hauptamtliches Engagement, als Syndikus des Mietervereins Nürnberg, von 1918 bis 1933 dem Interessenschwerpunkt Mietsachen, denen er darüber hinaus Vorträge, Gutachten und Publikationen widmete. Ab 1933 vertrat er hauptsächlich jüdische Mieter und Hausbesitzer.

Der von den Nazis inszenierte und als „Reichskristallnacht" in die Geschichte eingegangene Pogrom vom 9. November 1938 traf die Familie von Schloß in voller Härte: Die Wohnung wurde von SA-Barbaren völlig demoliert. Um die Jahreswende 1939/40 wurde er zum inzwischen fünften Mal verhaftet und später in das KZ Sachsenhausen deportiert. Am 10. März 1940, kurz nach seinem 60. Geburtstag, wurde seine Frau zur Polizei vorgeladen. Dort wurde ihr die Asche ihres zwei Tage vorher in Sachsenhausen ermordeten Mannes ausgehändigt.

Die Wertheimer-Schloß-Medaille

Die Medaille besteht aus einem runden Kristall-Glas, in das die Portraits der beiden Brüder Wertheimer und Schloß eingraviert sind. Die Loge hat sich für Glas entschieden, da es ein zerbrechliches und ohne Schutz hoch gefährdetes Material ist, so gefährdet und schutzlos, wie es die beiden ermordeten Brüder waren. Das Glas der Medaille ist von einem Silberring umschlossen, der die Lebensdaten der beiden Brüder trägt. Er soll das Glas vor dem Zerbrechen schützen.

Bisherige Preisträgerinnen und Preisträger:

2007	Karl Rebele
2014	Sophie Anuth
2019	Dr. Charlotte Knobloch

KEINE HILFE
OHNE DEINE HILFE.



F H W

Freimaurerisches Hilfswerk e.V.
Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland · Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband
Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de · Bank für Sozialwirtschaft IBAN DE18 2512 0510 0007 4631 00

Freimaurerische Regularität: Was bedeutet sie und warum ist sie wichtig?

Immer wieder gibt der Begriff der freimaurerischen Regularität Anlass, darüber zu sprechen, sich darüber auszutauschen und ihn zu erörtern; aber er wirft auch Fragen auf. Aus diesem Anlass möchten die VGLvD an dieser Stelle eine kurze Erklärung zum Thema Regularität und Anerkennung in der Welt der Freimauerei geben.

Wir sprechen in der Freimaurerei über Werte. Das machen alle freimaurerischen Großlogen und Gruppierungen unbenommen gleich.

Die konstituierenden Grundlagen der modernen Freimaurerei sind überwiegend in England entstanden, daher sind hier einige englischsprachige Original-Worte zitiert und ins Deutsche übertragen.

In der Freimaurerei geht es sinngemäß immer darum, gute Männer noch besser zu machen: „making good men better". Der einzelne Bruder geht durchs Leben unter der Beachtung folgender Prinzipien:

Integrity: Integrität – Wir sagen, was wir meinen und wir halten unsere Versprechen! Kindness: Güte – Auch wenn unsere Familien an erster Stelle kommen, glauben wir darüber hinaus daran, eine Aufgabe in unseren jeweiligen Gemeinschaften erfüllen zu können und spenden Zeit wie auch Geld für gute Zwecke.

Honesty: Aufrichtigkeit – Wir sind stolz auf unsere Aufrichtigkeit über das, was Freimaurerei für uns bedeutet.

Fairness: Wir begegnen allen Menschen auf Augenhöhe. Wir hören einander zu, respektieren die Eigenarten und suchen stets eine gemeinsame Basis.

Tolerance: Wir respektieren die Meinung anderer und versuchen, aus der Meinung des Anderen zu lernen und hinterfragen stets unsere eigene.

Alle Großlogen (GL) in der Welt halten sich gemeinsam an die Regeln, die ihre Regularität definieren. Nach diesen sogenannten „Basic Principles", die alle regulären GL für sich gleichermaßen achten, ist Regularität definiert:

- Eine GL muss gesetzmäßig durch eine andere reguläre GL eingesetzt worden sein oder durch drei oder mehr unabhängige Logen, jede von ihnen mit dem Patent einer regulären Großloge versehen.
- Eine GL muss innerhalb ihrer Jurisdiktion wahrhaft unabhängig und autonom mit unbestrittener Vollmacht über die Handwerks- oder Grund-Freimaurerei (gemeint sind die symbolischen ersten 3 Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters) und in keiner Weise unterworfen sein oder die Herrschaft mit irgendeiner anderen maurerischen Körperschaft teilen.
- Freimaurer innerhalb ihrer Jurisdiktion müssen Männer sein und sie und ihre Logen dürfen keine maurerischen Kontakte zu Logen haben, die Frauen als Mitglieder aufnehmen.
- Freimaurer innerhalb ihrer Jurisdiktion müssen an ein höchstes Wesen (Supreme Being) glauben (Grand Architect of the Universe).
- Alle Freimaurer innerhalb ihrer Jurisdiktion müssen ihre Verpflichtungen auf oder in vollem Anblick des Buches des heiligen Gesetzes (z. B. Bibel) oder des Buches, das von dem betreffenden Mann als heilig erachtet wird, ablegen.
- Die drei großen Lichter der Freimaurerei (Buch des heiligen Gesetzes, Winkelmaß und Zirkel) müssen aufgelegt sein, wenn die Großloge oder ihre ihr unterstellten Logen geöffnet sind.
- Die Diskussion über Religion und Politik innerhalb ihrer Logen muss verboten sein.
- Die GL muss die festgelegten Grund- und Lehrsätze (die „Alten Landmarken") und Gebräuche befolgen und darauf bestehen, dass sie innerhalb ihrer Logen befolgt werden.

Großlogen, die eine oder mehrere dieser Regeln nicht einhalten oder gar darüber hinaus aktiv gegen diese Basic Principles verstoßen, sind somit als irregulär anzusehen. Darüber hinaus gibt es nun auch noch die Fragen der Anerkennung der Großlogen untereinander. Erst durch gegenseitige Anerkennung ist es unter den Großlogen möglich, sich untereinander zu besuchen und an freimaurerischen Arbeiten teilzunehmen sowie gegenseitige Vertretungen einzurichten. Dies ist dabei ausschließlich unter den regulären Großlogen akzeptabel, da nur solche Anerkennung finden können. Hier ist jede Großloge und/oder Vereinigte Großloge(n) für sich alleine vollkommen souverän. Es gibt hierzu keine übergeordnete Instanz, die die Fragen der Anerkennung regeln könnte. Grundsätzlich soll es in jedem Land nur eine Großloge geben, aber wie wir alle wissen, so hat jeder Grundsatz auch Ausnahmen.

Neben der einen oder anderen etwas komplizierteren Situation sehen wir in erster Linie die klassischen und großen Bundesstaaten als solche Ausnahmen an. So hat in den USA, Kanada, Indien, Australien, Brasilien, Mexiko und Kolumbien jeder einzelne Bundesstaat auch seine eigene Großloge. Die angesprochenen Sonderfälle finden wir in Italien, Griechenland, bei uns in Deutschland und im Bezug auf die Prince Hall Grand Lodges in Nordamerika. Jede dieser Situationen ist natürlich historisch gewachsen und manchmal nur schwer im Grundsatz zu klären. Aber eines haben all diese Großlogen in all diesen Ländern gemeinsam: Sie achten auf ihre gegenseitige Souveränität und auf die Einhaltung der genannten Regularitätsregeln.

Selbst wenn man die Irregularität einer Großloge außer Acht lassen würde, so würde diese am Ende dennoch ihre Anerkennung verlieren, wenn sie die Souveränität einer anderen Großloge missachtet und verletzt, indem sie ohne jede Information und Absprache eine Loge oder gar einen Orient/Distrikt in einem anderen als ihrem Ursprungsland gründet. Dies stellt eine Verletzung der Integrität und der territorialen Souveränität dar.

Die Einhaltung dieser Regeln und Traditionen stehen in keiner Weise im Konflikt zu Grundsätzen der Toleranz, Humanität oder anderer Prinzipien der Freimaurerei. Es sind die zitierten Basic Principles, die allen Brüdern in der regulären Freimaurerei weltweit einen gemeinsamen Weg aufzeigen.

Aus aktuellem Anlass ein Hinweis zur Situation der Regularität in Frankreich:

Unsere Freunde in Frankreich sind Brüder der Grande Loge National Francaise (ihr Kürzel lautet GLNF). Mit der GLNF (ca. 31.000 Brüder) und ihren Logen pflegen die VGLvD beste freimaurerische und intensive freundschaftliche Beziehungen. Es existieren mehrere andere, teils irreguläre und daher allesamt nicht anerkannte Großlogen in Frankreich, teils auch mit leicht zu verwechselndem Namen. Die Grande Loge Nationale Francaise mit ihrer Abkürzung GLNF ist die einzige Großloge, die seitens der VGLvD und in der gesamten Welt der regulären Freimaurerei Anerkennung und Respekt erfährt. Kooperationen oder auch Besuche bei und mit anderen als dieser genannten französischen Großloge wären freimaurerisch nicht statthaft und regularitätsgefährdend.

Wie weit geht Toleranz im Umgang mit der extremen Rechten?

Zum Cartoon und Beitrag „Die andere Seite. Wir müssen reden" von Br. Carlos Urban (Humanität 6/2019)

Bruder Carlos Urban hat in der vergangenen Ausgabe der Humanität unter dem Titel „Wir müssen reden" auf ein Problem hingewiesen, das mich seit längerem bewegt.

Er weist zu Recht darauf hin, dass wir versuchen, unpolitisch zu bleiben: Meine politischen Präferenzen sind meine privaten Meinungen. In einer Bruderschaft wie der unseren kann es schnell die Harmonie stören, wenn jemand zu sehr versucht, Stimmung für oder gegen eine politische Richtung zu betreiben.

Aber: In einer Demokratie ist es gar nicht möglich, unpolitisch zu sein. Das mag paradox erscheinen, doch wer sich nicht äußert, bezieht nicht Stellung und lässt alles so laufen, wie es läuft. Das heißt aber auch: Wer gegen Rassismus nicht Stellung bezieht, akzeptiert damit genau diesen Rassismus.

Die Bruderschaft der Freimaurerei will den Tempel der Humanität errichten. Sie ist international ausgerichtet – wir reden von der internationalen Bruderkette, die Loge wird im Ritual bewusst nicht räumlich eingegrenzt. Das war in einigen Logen nach 1933 anders – so wurde die Frage, wie weit die Loge reiche, wie folgt beantwortet: „Soweit die deutsche Zunge reicht."

Aber – wie kann ein Bruder international ausgerichtet sein, wenn er nationalistischem Gedankengut anhängt? Wie kann ein Bruder versuchen, am Tempel der Humanität mitzuwirken, wenn er einige Menschen bewusst nicht teilnehmen lassen will? Rassismus und Freimaurerei passen meiner Meinung nach nicht zusammen, sie schließen sich logisch aus.

Es wird viel darüber diskutiert, ob ein Atheist Freimaurer sein kann. Warum wird nicht auch darüber diskutiert, ob man rechtsextrem und Freimaurer sein kann?

Thomas Harting, Weinböhla

Was Du, Br. Carlos, schreibst und zeichnest, spricht mir aus der Seele. Wir müssen wirklich reden. Die Reaktion, die Du in Deinem Cartoon darstellst, habe ich auch in meiner Loge erlebt. Ich finde die Entwicklungen, die in dem „Stern online"-Artikel dargestellt werden, äußerst beunruhigend. Die Freimaurerei ist kein Vehikel für paranoide Umsturzfantasien. Natürlich sind wir tolerant. Aber wir müssen uns auch fragen, wieviel Intoleranz wir tolerieren wollen.

Wenn Brüder versuchen, die königliche Kunst für eigennützige Zwecke zu missbrauchen, können wir nicht einfach wegsehen. Wir müssen reden und wir müssen handeln.

Ralf Fieseler, Paderborn

Der Antisemitismus ist unverändert virulent in unserer „aufgeklärten" Gesellschaft. Offensichtlich sind wir Freimaurer nicht gefeit davor. Ich musste selbst erleben, wie ein Bruder meiner Loge im Rausch seiner eigenen Worte unvermittelt in antisemitisches und judenfeindliches Gewässer geraten ist. Das ist leider kein Kavaliersdelikt, sondern ein sehr ernstes Symptom einer offensichtlich wachsenden gesellschaftlichen Fehlentwicklung.

Freimaurer dürfen diese Entwicklung nicht einfach nur hinnehmen. Wir haben an dieser Stelle einen klaren humanitären Auftrag. Jeder Bruder ist aufgerufen, klar und unzweifelhaft Position zu beziehen.

Bruno Fey, München

Bei der Aufnahme wird der Suchende nicht gefragt, in welcher Kirche er betet und welche politische Partei er bevorzugt. Unser Anspruch lautet: ein freier Mann von gutem Ruf. Der gute Ruf lässt sich aber nicht durch ein polizeiliches Führungszeugnis belegen. Zum Fußball geht man einmal in der Woche, zum Skat trifft man sich alle zwei Wochen, aber Freimaurer ist man immer, nicht nur an den Logenabenden, sondern insbesondere im Alltag, im profanen Leben. Daran sind einige Erwartungen geknüpft, die bestimmte Verhaltensweisen ausschließen.

Natürlich bedeutet Toleranz, tolerare, ertragen, erdulden. Und der Mensch ist in der Lage, vieles widerspruchslos zu ertragen. Aber da gibt es auch Grenzen, wo die Toleranz endet, wenn sie beim Gegenüber auf totale Intoleranz trifft.

In der „Humanität" veröffentlichte Br. Carlos Urban eine Karikatur und fordert auf: „Wir müssen reden!" Ja, das müssen wir dringend. Nicht nur BND, Bundespolizei und örtliche Polizei sowie Bundeswehr und Verwaltungen haben in ihren Reihen inzwischen mehr Anhänger rechtslastiger politischer Gruppierungen, als es noch tolerierbar wäre. Innenminister sind aufgeschreckt und ergreifen Gegenmaßnahmen. Nein, auch in unseren Logen treffen wir schon häufiger dieses verheerende Gedankengut an. Und das hat nichts mehr, aber auch gar nichts mehr mit unserer weltweiten Idee zu tun. Es kann nur die einfühlsame Einflussnahme der Beamtenräte unserer Logen sein, hier eine Ausweitung zu stoppen und bestimmte Brüder an ihren Eid bei der Aufnahme zu erinnern. In ganz besonders krassen Fällen darf auch ein Ausschluss nicht tabu sein.

1945 war ich 13 Jahre alt, habe noch bewusst das so genannte „Dritte Reich" erlebt, musste mit zehn Jahren als „Pimpf" antreten. Nachfolgende kennen das nur vom Hörensagen. Wer heute 30 Jahre alt ist, hat auch das zerrissene Deutschland nicht mehr erlebt. Und deshalb ist es so wichtig, den heutigen Freimaurern davon zu erzählen, sie zu sensibilisieren, in Zeichnungen und öffentlichen Vorträgen den Standpunkt der Freimaurer deutlich herauszustellen, der auch bedeutet, dass unsere Demokratie unser wertvollstes und sein schützenswertes Gut ist.

Heinz Gaffron, Berlin

Schön, dass die allgemeine Nazi-Hysterie nun auch die Großloge erreicht hat und mir schon auf Seite 5 genau gesagt wird, welche Publikationen seriös sind, wie die wahren Probleme der Gesellschaft aussehen und was ich dulden darf, oder nicht. Anderson hätte seine helle Freude daran gehabt.

Michael Born, Neuss

Als ich begann, mich für Freimaurerei zu interessieren, dachte ich, es wäre ein Bund weiser Menschen von philosophischer Tiefe und ganz von dem Gedanken der Humanität durchdrungen. Ich stellte überrascht fest, das dem allzu oft nicht so ist: „Ein Prozent"-, „Uniter"-, „Identäre"-verstehende AfDler geben sich in der angeblich so toleranten blauen Loge die Klinke in die Hand, aber es heißt ja nicht umsonst blaue Loge. Die internationale Bruderkette geht im Nationalen unter. Apologetische Tendenzen und Blindheit auf dem rechten Auge, „wenn das der Führer", Verzeihung, der Baumeister aller Welten wüsste.

Ich dachte immer, Menschenliebe, Toleranz und Brüderlichkeit sind der Mörtel des Tempelbaus, doch der ewig gestrige Osten lehrte mich das Gegenteil. Was es noch zu fragen gilt: Es kursieren in den angesprochenen Kreisen viele Verschwörungstheorien gegen Freimaurer; warum fühlen sich einige Brüder bemüßigt, sich Gruppen an den stiernackigen Hals zu werfen, die diese Theorien verbreiten? (Dieser Leserbrief kann Spuren von Sarkasmus enthalten.)

Oskar J. Staudinger, Dresden

Wir können leider nicht alle Leserbriefe veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Die Einsendungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Texte, die den Grundsatz der Toleranz und Brüderlichkeit missachten, werden nicht veröffentlicht.

Ein Ritt durch die Ideengeschichte

Helmut Reinalter

Freimaurerei, Politik und Gesellschaft

Die Wirkungsgeschichte des diskreten Bundes



Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar, 2018
ISBN 978-3-205-20038-3
256 Seiten, Hardcover
20,00 EUR

Der Einfluss von Freimaurerei auf bestimmte Teilaspekte der Historie und gesellschaftliche Subsysteme ist immer wieder Gegenstand von Einzelbetrachtungen.

Fundierte wissenschaftliche Abhandlungen sucht man allerdings vergeblich, denn ein direkter Einfluss ist nur schwer nachweisbar.

Der versierte Freimaurerforscher Helmut Reinalter hat mit seinem Buch „Freimaurerei, Politik und Gesellschaft" eine nicht zu umfangreiche und gut lesbare Darstellung der gesamten politischen und gesellschaftlichen Entwicklung seit dem Spätmittelalter bis in die heutige Zeit vorgelegt, an der Freimaurerei ideengeschichtlich und katalysatorisch einen Anteil hatte. Selbstverständlich betrachtet er vor allem die großen Umbrüche der Neuzeit, die Aufklärung, die Amerikanische und die Französische Revolution, von denen oft genug pauschal vermutet wird, sie gingen auf das Konto der Freimaurerei.

Dabei ist häufig genug unklar, was wovon stärker beeinflusst wurde: Die Freimaurerei von der Aufklärung oder die Aufklärung von der Freimaurerei?

Von den Gegnern der Freimaurerei, so Reinalter, wurde der angeblich so große Einfluss der Bruderkette häufig dämonisiert und führte bis heute zu ihrer verschwörungstheoretischen Verteufelung.

Reinalter begreift die Freimaurerei vielmehr als gesellschaftlichen Katalysator, angetrieben in erster Linie von ihrem Selbsterziehungsprogramm, ihren Werten und ihrer Auseinandersetzung mit den wesentlichen Denkströmungen der jeweiligen Zeit. Die Logen als Brenngläser der äußeren Einflüsse, mit Wirkung auf den Einzelnen, der wiederum als Persönlichkeit nach außen wirkt. „Die Freimaurerei trat nicht als Beweger und Auslöser in Erscheinung, wohl aber als Ermutiger und Verstärker, gleichsam wie ein Katalysator", schreibt Reinalter. Und er spart dabei sein momentanes Lieblingsthema „Zukunft der Freimaurerei" nicht aus, indem er das von ihm entwickelte Modell der „reflexiven Aufklärung" (die unter Aufklärung eine nicht abschließbare Aufgabe versteht) erneut ins Feld führt und dafür plädiert, dass Freimaurerei im Sinne der kantischen „Selbstkritik der Vernunft" wieder ihre gesellschaftliche Aufgabe verstärkt wahrnimmt.

Das Buch ist deshalb mehr als eine Beschreibung der freimaurerischen Einflüsse auf Politik, Gesellschaft und Kultur, es ist auch ein Ritt durch die Ideengeschichte, die politische und soziale Formierung und Wandlung der Freimaurerei von den Anfängen bis heute. *K. S.*

Ein masonischer Stadtführer

Rober A. Minder

Auf den Spuren der Freimaurer in Wien



Verlag Löcker, Wien, 2019
ISBN 978-3-85409-967-3
250 Seiten, broschiert, zahlr. Abb.
19,80 EUR

Es gibt im deutschen Sprachraum Städte, die eine reichhaltigere und vor allem kontinuierlichere freimaurerische Vergangenheit haben als Wien; vor allem, weil die Habsburger im 19. Jahrhundert alle Freimaurerlogen verboten. Es wird aber kaum eine Stadt mit einem so detailreichen freimaurerischen Stadtführer geben.

Wie jeder gute Führer enthält auch dieser eine Einführung ins Thema. In dem Buch ist das die erste Hälfte. In dieser behandelt Robert Minder nach einer kurzen Klärung der Frage, was Freimaurerei ganz allgemein ausmacht, die Geschichte der Freimaurerbewegung in Wien von den Anfängen 1742 bis heute.

Das Herzstück des Buches bilden jedoch drei Stadtführer durch die Innenstadt: vorbei an vielen Örtlichkeiten, die etwas mit Freimaurern oder Logen zu tun hatten oder haben.

Der erste Weg bezieht sich auf das 18. Jahrhundert, dessen letztes Drittel oft als das „Goldene Zeitalter" der frühen Wiener Freimaurerbewegung bezeichnet wird. Mehr als ein Dutzend Adressen werden angesteuert: vom großen Denkmal der Kaiserin Maria Theresia mit ihren Beratern, die Freimaurer waren, bis zum Mozart-Haus hinter dem Dom.

Der zweite Weg widmet sich Mozarts Wohnungen. Er führt entlang der vierzehn Adressen, die der Komponist und Freimaurer in seinen nur zehn Wiener Jahren bis zu seinem frühen Tod 1791 bewohnte.

Der dritte Weg beschäftigt sich mit dem 20. Jahrhundert, dessen zweite Hälfte (bis heute anhaltend) man die zweite Blütezeit der österreichischen Freimaurerei nennen könnte.

Diese drei Rundgänge werden dann durch weitere Informationen ergänzt:

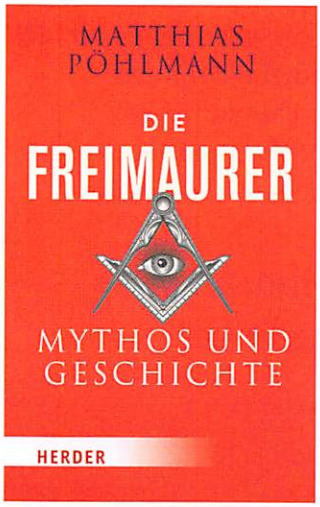
- Kurzbiographien von 78 Wiener Freimaurern: auch mit kleinen Überraschungen; etwa: Max Kreisky, der Vater des früheren österreichischen Bundeskanzlers Bruno Kreisky.
- Allen 157 Örtlichkeiten, die nach Freimaurern benannt sind: immer mit einer Kurzbiographie des Namensgebers versehen.
- Eine alphabetische Sammlung von 33 Logenstandorten: beginnend 1742/43 mit der ersten Wiener Loge bis zum heutigen Sitz der Großloge von Österreich in der Rauhensteingasse.

Der Autor, Robert Minder, war bis vor einigen Jahren Chef des Archivs der Großloge von Österreich. *Rudi Nagiller-Rabe*

Freimaurerei kurz und bündig

Matthias Pöhlmann

Die Freimaurer – Mythos und Geschichte



Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 2019
ISBN 978-3-451-06876-8
159 Seiten, kartoniert
12,00 EUR

Der Autor Matthias Pöhlmann, promovierter Theologe, arbeitete von 1999 bis 2011 als wissenschaftlicher Referent bei der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Berlin, ging anschließend als Gemeindepfarrer nach Germering bei München und beschäftigt sich seit 2014 als Kirchenrat und Landeskirchlicher Beauftragter bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern mit Sekten- und Weltanschauungsfragen. Neben zahlreichen Veröffentlichungen zu Religions- und Weltanschauungsfragen wendet er sich immer wieder auch den verschiedenen Aspekten der Freimaurerei zu. So z. B. in einer Rundfunksendung von Deutschlandfunk Kultur am 13. Oktober 2019 über „Mythos und Geschichte eines Männerbunds – Die Freimaurer – spirituell, aber keine Sekte" und schließlich mit dem vorliegenden Buch.

Hierbei handelt es sich um die aktualisierte und erweiterte Neubearbeitung der zuletzt 2010 ebenfalls bei Herder unter dem Titel „Freimaurer: wissen was stimmt" erschienene Taschenbuchausgabe. Im Klappentext des schmalen Bandes mit leuchtend rotem Umschlag und einem von Winkelmaß und Zirkel umfangenen Auge als Titelbild heißt es: „Freimaurer – wer sie wirklich sind. Heimliche Drahtzieher des Weltgeschehens oder engagierte Philanthropen – welche Ziele verfolgen die Freimaurer? Und was verbirgt sich hinter ihren geheimnisvollen Gesten, Riten und Symbolen?"

Der Autor fragt in der Einführung zu seinem mit zwölf Abbildungen versehenen und in die folgenden sechs Abschnitte mit jeweils weiterführenden Kapiteln gegliederten Buch: „Harmloser Männerverein oder gefährlicher Geheimbund? Regieren die Freimaurer die Welt? Was wollen sie wirklich?" Und stellt zunächst fest, solide Informationen seien besonders gefragt. Das Buch wolle deshalb zuverlässig und sachlich über die Geschichte der Freimaurerei und das Leben in den Logen informieren.

Zunächst tritt der Verfasser an Beispielen wie Dan Brown und Jan van Helsing dem antifreimaurerischen Verschwörungsmythos sowie angeblich aufklärenden Sachbüchern entgegen und entlarvt die falschen Behauptungen von Léo Taxil. Er beantwortet ferner diese Frage: „Anders Breivik, Rechtsterrorist, Massenmörder und Freimaurer?", indem er feststellt, dieser habe sich von den Idealen der Freimaurerei weit entfernt und mit dem terroristischen Akt die Bedeutung der drei Rosen auf dem Schurz völlig in das Gegenteil verkehrt. Außerdem widmet er sich der Geheimloge „Propaganda Due". Zu Freimaurerei als Königliche Kunst und ihrem Ideal erklärt er die Ziele Humanität, Toleranz und Brüderlichkeit ebenso wie Loge, Tempel und Grade, das Ritualerlebnis als freimaurerisches Geheimnis sowie die Freimaurerei und ihr inneres Erleben.

Von Ursprungslegenden und Mythen ausgehend beschreibt der Verfasser die Welt der mittelalterlichen Steinmetzbruderschaften und den zeitgeschichtlichen Hintergrund der Freimaurerei. Auch mit Hochgraden, Ritterromantik und Illuminaten beschäftigt sich der Autor. Breiten Raum findet die Freimaurerei im Nationalsozialismus – zwischen Ergebenheit und Selbstauflösung. Ausführlich behandelt der Verfasser Ausgangslage und unterschiedliche Entwicklung der Freimaurerei in Ostdeutschland und in Westdeutschland nach 1945.

Zu Brauchtum, Symbolen, Ämtern in der Loge sowie dem Weg von Gästeabenden hin zur Initiation in einen Lebensbund gibt es ebenso Erklärungen wie zu Aufnahme in den Bund, Beförderung und Meistererhebung. Auch die Hochgradsysteme im deutschsprachigen Raum werden vorgestellt. Schließlich beschreibt der Verfasser ausführlich die Inhalte der drei blauen Grade.

Bei der Unterscheidung zwischen der englischen und der französischen Freimaurerei stellt der Autor die Merkmale der United Grand Logde of England neben die des Grand Orient de France. Die Grande Loge Nationale Française findet keine Erwähnung. Anhand entsprechender Zahlen belegt er, dass sich die Königliche Kunst insgesamt zwischen Mitgliederschwund und Stagnation befindet. Die Entstehung und Entwicklung der Freimaurerei in Österreich und der Schweiz skizziert er ebenso wie die Frauenlogen und gemischte Logen. Auch erläutert er, wodurch sich Freimaurerlogen und Service-Clubs voneinander unterscheiden.

Auch das Thema „Zirkel, Winkelmaß und das Kreuz", also das Verhältnis zu den christlichen Kirchen, kommt beim Sektenbeauftragten nicht zu kurz.

Abschließend stellt der Verfasser fest, die Freimaurerei in Deutschland verändere sich, auch indem sie sich zunehmend den Erfordernissen einer Medien- und Kommunikationsgesellschaft anpasse. Im Vergleich zu früheren Jahren unternähmen die Freimaurer größere Anstrengungen, das eigene Anliegen deutlicher und in publizistischer Hinsicht wirksamer zu vertreten, was bei Großlogen und einzelnen Logen zu beobachten sei. Zudem gingen die Freimaurer in Deutschland neue Wege in der masonischen Forschung. Für die Zukunft blieben dennoch Antworten auf Fragen abzuwarten wie: „Gelingt es der Freimaurerei, ihre Werte über die Loge hinaus in die öffentliche Diskussion zu führen? Wie gelingt der Spagat zwischen Traditionswahrung und Reformbemühungen?"

Der Anhang bietet schließlich eine Zeittafel zur Geschichte von über 300 Jahren organisierter Freimaurerei. Eine Aufzählung berühmter Freimaurer nennt neben allgemein Bekannten z. B. auch die schillernde Person Theodor Reuß (1855–1923), Opernsänger, Journalist und Okkultist. Eine Auswahl an Internetadressen sowie ein Literaturverzeichnis ermöglichen es dem Leser, sich näher mit der Freimaurerei zu befassen und sich dadurch eine eigene Meinung darüber zu bilden.

Matthias Pöhlmann erweist sich einmal mehr als profunder Kenner der Materie und wird so seinem in der Einleitung vorangestellten Anspruch, zuverlässig zu informieren, gerecht. Der Band weist zwar an einigen Stellen Unebenheiten auf; diese sind jedoch für einen allgemeinen und sachlichen Eindruck des interessierten und noch wenig über die Freimaurerei informierten Lesers unerheblich und werden deshalb hier vernachlässigt. *Klaus Richter*

Projektierungs- und Baugesellschaft mbH

Migala GmbH

Projektkoordination
SiGeKo-Leistungen
Generalunternehmer
Baudienstleistungen

MIGALA GmbH | Asmus Migala
www.migala.de
Tel. 0162/8778668

Schmuck - Regalia
Textilien - Kanonen - Gläser
Siegel - Logenutensilien
Literatur - Kunst
Individuelle Gravuren
& Bestickungen
Logenbijoux & Logenringe
individuelle Logenteppiche

www.freimaurer-templer.de
Markus Honerkamp
Friedrichsstr. 18 - 34117 Kassel

Text-Profi
verfasst oder redigiert
Reden, Artikel, Texte
20 Jahre Erfahrung
Text-Profi@email.de

„Ich habe alles verkauft!“

Das waren die glücklichen
Worte eines Anzeigenkunden
in unserer Humanität,
der mich vor 2 Wochen anrief.
Auch wenn dieser Anzeigenkunde
nun erst einmal nicht mehr
Inserent der Humanität ist,
so war ich doch erfreut.
Denn ich stellte mal wieder fest:

Anzeigen in der Humanität bringen Verkaufserfolge!

Anzeigen:
Br. **Uwe Muchow**
c/o **Balticum-Verlag**
Hochtorstraße 19
23730 Neustadt in Holstein

Tel.: 0 45 61-51 70 0
Fax: 0 45 61-51 70 90
anzeigen.humanitaet@freimaurerei.de
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 8 vom 1.7.2018

ALLIANZ GLOBAL INVESTORS

Lassen Sie Ihr Vermögen aktiv verwalten – von erfahrenen Experten für Geldanlagen. Anlageberatung, Investmentfonds, Versicherungen. Jetzt unverbindlich informieren.

Investieren birgt Risiken.

Bruder ROMANUS LÜKE
Hauptvertretung der Allianz
Mobil (WhatsApp) 0160.966 966 91
Festnetz 0 22 02.966 99 30
romanus.lueke@allianz.de

Allianz

ELEUSIS

Zeitschrift zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung

Aus dem Inhalt Heft 3/2019 • 74. Jahrgang

Schottischer Ritus und Populismus – Vergleich zweier Konzepte
Bewusstsein oder Bewusst-Werden – Ein Akt der Liebe?
Ein Ort in La Mancha / Grenzen der Toleranz
Populismus und Schottischer Ritus / Autorität
Vom Meistergrad zum Schottischen Ritus
Die Bulle von 1738 und das erste Opfer
der Inquisition unter den Freimaurern
Die rechte Zeit / Freimaurer-Lyrik

Jahresabonnement (4 Ausgaben)
20 € Inland / 24 € Ausland
Probeheft kostenlos bei:
Oberster Rat für Deutschland der
Freimaurer des AASR
Postfach 151030, 10672 Berlin
Tel: +49 30 86 00 88 53
E-Mail: **ord@aasr .net**
www .aasr .net

papas
FLIESEN NATURSTEINE
Planung · Produktion · Verkauf · Ausführung

gegründet 1965
Br. Johannis Papaioannaou

Papas Fliesen und Natursteine Ltd.
Immenburgstraße 31 · 53121 Bonn
Tel.: 0228 /969448-0 · www.papas.de
Fax: 0228 /969 448-44 · info@papas.de



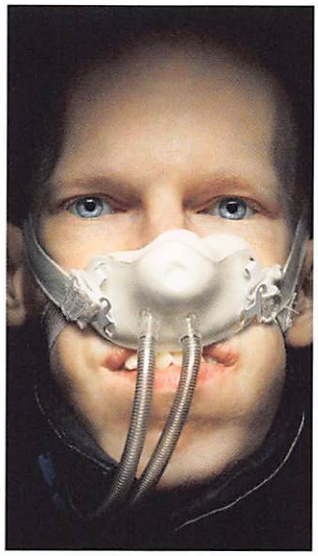
Ein Künstler von großem Format

Br. Phil L. Herold hat seine Autobiografie geschrieben

Seit frühester Kindheit lebt Br. Phil L. Herold mit Spinaler Muskelatrophie Typ II, einer unheilbaren und fortschreitenden Muskellähmung. Ärzte prophezeiten ihm nach der Diagnose eine Lebenserwartung von drei Jahren.

Im April 1980 wurde er geboren. Heute, mit fast 40 Jahren, ist Br. Phil L. Herold ein international gefragter Künstler. Seine Werke im Stil der „Digital Pop Art" kreiert er am Computer, der mit einem kleinen Joystick am Hightech-Rollstuhl verbunden ist. Mit minimalen Bewegungen des Daumens, des einzigen Körperteils, das er mit eigener Kraft bewegen kann, entstehen die großformatigen Bilderwelten. Er nennt sich selbst einen „Cyber-Space-Expressionisten". Seine bonbon-bunten Werke entführen den Betrachter in ganz eigene Räume. „Die Welt, die ich schaffe, ist die Welt, in der ich leben möchte", sagte er in einem Interview.

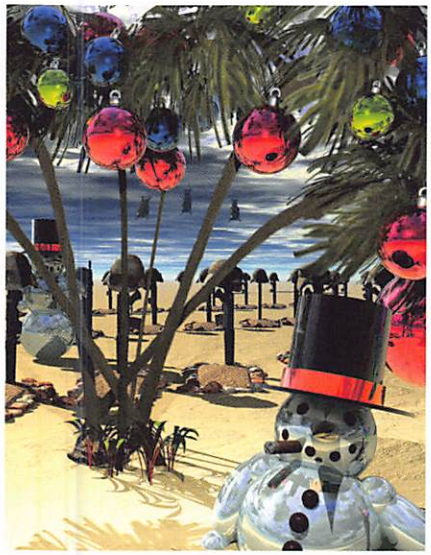
Br. Phil machte eine Ausbildung zum Medien-Designer und arbeitete unter anderem als Motivationscoach, Model, Autor, Produzent, Regisseur und nach wie vor als Fotograf. Im Laufe der Zeit lernte er viele berühmte Leute kennen, Musiker, Schauspieler, bildende Künstler. Seine Werke hängen nicht nur in namhaften Galerien in New York, Los Angeles oder Berlin, sondern auch in den Privatsammlungen von Franz Beckenbauer, Kris Kristofferson oder Leonardo di Caprio. Weltstars wie Sting, Keith Richards und Whitney Houston zählt er zu seinen Bewunderern und Freunden. Im vergangenen Jahr erschien Phils Autobiografie



unter dem Titel „Bigger Than Life". Darin erzählt er seine Geschichte und schmückt sie mit zahlreichen Anekdoten seiner Promi-Begegnungen.

Phils Atelier steht in München, sein privates Refugium im niederbayerischen Tann. Von dort reist er häufig in die USA, was bei ihm mit großem logistischem Aufwand verbunden ist. Aufgrund seiner fast vollständigen Lähmung ist er auch auf künstliche Beatmung angewiesen. Sein Leben hängt ab von einem großen Equipment an Technik.

Doch diese Einschränkungen haben ihn nicht gehindert, seinen Weg als Künstler zu gehen: „Vielleicht ist meine Lebenszeit begrenzt, doch die Sorge ums Morgen zerstört die Möglichkeit, im Jetzt zu leben", sagt Br. Phil.



In der berühmten New Yorker Galerie von Michael Perez begann seine internationale Anerkennung, die ihm in der Heimat oft versagt blieb. Mit seinen Bildern will Br. Phil L. Herolds jedoch nicht nur knallige Popart-Effekte erzielen, sondern auch Botschaften verbreiten, gegen Krieg und Gewalt, für Humanität und Menschenliebe. Das Bild auf der Rückseite dieser Ausgabe der „Humanität" ist eine Hommage an John Lennon mit dem Titel „Imagine". Auch das musivische Pflaster ist darauf zu sehen. Das kommt nicht von ungefähr, denn seit zwei Jahren ist Br. Phil L. Herold Freimaurer in der Loge „Georg zu den drei Säulen" in Einbeck. Seine Aufnahme war von einigen Schwierigkeiten begleitet und die große Entfernung zwischen seinem Wohn- und Arbeitsort und dem Sitz der Loge in Niedersachsen ist ungünstig. Vielleicht findet er ja doch noch in München oder Umgebung eine freimaurerische Heimat.

In seiner Autobiografie fasst er sein erstaunliches Leben und Werk mit großer Klugheit zusammen: „Der Schlüssel zu einem glücklichen Leben ist, zu akzeptieren, dass man eigentlich keine Kontrolle hat."

Links: Portrtät Phil L. Herold. Foto: Christopher Greco
Rechts: Happy X-mas (War isn't over), 2003









Phil L. Herold
„Imagine (a tribute to John Lennon)"
Printed on kappa
71 x 71 cm, 2004